

# Posener Tageblatt

**Beriuspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.—zl. mit Zufallsgeld in Posen 4.40 zl. in der Provinz 4.80 zl. Bei Postbezug monatlich 4.40 zl. vierjährlich 13.10 zl. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigen sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Posen, Tiergartenstraße 25, zu richten. Telegrammankündigung: Tagblatt, Posen. Postcheckkonto: Posen Nr. 200 288. (Konto-Zh.: Concordia A. G.) Fernsprecher 6105, 6275.



**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorchrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenanträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Posen, Tiergartenstraße 25. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Bermittlungen. Gerichts- und Erfüllungsort Posen. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang

Posen, Montag, 25. September 1939

Nr. 214

## So knebelt England die Neutralen

Der seeräuberische Wirtschaftskrieg schädigt immer mehr zahlreiche neutrale Staaten

Berlin, 25. September. In immer stärkerem Maße machen sich die Auswirkungen des englischen Wirtschaftskrieges bei den Neutralen bemerkbar. Besonders die skandinavischen Staaten müssen mit starken Beschränkungen ihres Wirtschaftslebens rechnen, wenn England weiter so rigoros vorgeht wie bisher. Nach einer Reihe von Exportindustrien, die die Auswirkung der englischen Maßnahmen schon früher zu spüren begonnen, machen sich jetzt schwere Störungen auch in der schwedischen Bau- und Industrie bemerkbar. Im Bauwesen und Jemont herrscht in Schweden eine derartige Verknappung, daß die unmittelbare Gefahr einer großen Arbeitslosigkeit im schwedischen Baugewerbe gegeben ist. Damit hat sich die Zahl der durch die englischen Maßnahmen betroffenen Wirtschaftszweige um einen weiteren und sehr bedeutenden erhöht.

### „Nicht via Singapore“

Amsterdam, 25. September. In welchem Umfang die Rechte der Neutralen durch England verletzt werden, geht aus einer Mitteilung der Postverwaltung von Niederländisch-Indien hervor. Darin heißt es, daß die aus Java nach Nordsumatra bestimmte Post, die sich an Bord des niederländischen Schiffes „Opten Noort“ befand, durch britische Behörden in Singapore angehalten wurde, da die Postdampfer auf der Durchreise dieser englischen Häfen anlaufen. Die niederländisch-indische Postverwaltung fordert nun die Bevölkerung auf, ihre innerhalb der niederländischen Kolonien zu versendende Post entweder mit der niederländischen Luftpost zu befördern oder sie mit der Aufschrift „nicht via Singapore“ zu versehen. Die Post wird dann über Padang befördert, was zwar eine erhebliche Verzögerung mit sich bringt, aber die Sendungen vor dem Zugriff der britischen Behörden sichern.

### Belgischer Dampfer in Dover interniert

Brüssel, 25. September. Die Agentur „Belga“ meldet, daß der belgische Dampfer „Albertville“, der den Dienst nach Belgisch-Kongo versieht, seit acht Tagen in Dover zurückgehalten wird. Außerdem seien etwa 40 weitere Schiffe dort vorläufig interniert, worunter sich auch mehrere belgische Dampfer befinden.

Einige hundert Passagiere der „Albertville“ seien von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, da man ihnen weder erlaube an Land zu gehen, noch sich auf funktentelegraphischem Wege mit ihren Angehörigen zu verständigen.

Die gesamte finnische Tagespresse beachtet stark die Tatsache, daß 200 neutrale Schiffe von England festgehalten worden sind.

### Garn- und Ledermangel in Holland

Amsterdam, 25. September. Zu der Verknappung von Nähgarn, Schuh- und Lederware in Holland schreibt das „Allgemeine Handelsblad“, daß die Klagen über die Preissteigerung dieser Artikel berechtigt seien. Gleichzeitig verweist das Blatt auf die Schwierigkeiten, die der Einfuhr von Baumwolle entgegenstehen. Das Baumwollbüro habe den Fabrikanten daher zur Vorschrift gemacht, nur noch an ihre festen Kunden zu liefern, und zwar in Mengen, die denen des Vorjahrs entsprechen.

### Schwere Unannehmlichkeiten für die Londoner

Amsterdam, 25. September. Die Londoner Blätter veröffentlichten wieder eine Liste mit etwa 25 Omnibuslinien, deren Betrieb eingestellt wird. Der Omnibusverkehr

Londons war bekanntlich bei Kriegsausbruch um die Hälfte verringert worden. Weiter sind neunzehn der großen Untergrundbahnhöfe Londons nach wie vor geschlossen. „Daily Herald“ meldet, daß der Gasverbrauch in allen Haushalten zwangsläufig um ein Viertel beschränkt wird. Das Blatt enthält einen Aufruf, weniger Gas zu brennen. Der Krieg hat also für die Londoner die schwersten Unannehmlichkeiten zur Folge.

### Französische Flugzeuge über Luxemburg

Luxemburg, 25. September. Ein französisches Aufklärungsflugzeug überflog am Sonnabend um 16.30 Uhr luxemburgisches Hoheitsgebiet, als es von einem Fluge über das deutsche Moselgebiet nach Siersh zurückkehrte. Die Maschine flog in einer Höhe von nur hundert Meter. Von unterrichteter Seite in Luxemburg wird mitgeteilt, daß es sich nicht um einen einmaligen Ausnahmefall handelt, sondern daß derartige Verletzungen der luxemburgischen Neutralität durch französische Flieger schon des öfteren vorgekommen sind.

### Englischer Angriff auf Amerikas Neutralität

Außerordentliches Aufsehen erregen in der brasilianischen Öffentlichkeit die Erklärungen eines Vertreters norwegischer Papierfabriken in Uruguay, der offiziell darüber unterrichtet wurde, daß durch die Nordsee nur die Sendungen von Zeitungspapier ungehindert durchgelassen werden, die für Zeitungen bestimmt sind, die die englische Politik der Hungerblockade verteidigen. Das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Gazeta de Notícias“ bemerkt dazu, daß die englische Hungerblockade-Politik lebenswichtige Interessen der neutralen Staaten schädigt und daher schon energische Proteste in Argentinien, Uruguay, Chile und auch in der brasilianischen Ausfuhrwirtschaft ausgelöst habe. Die jetzt angeschnittene Frage der Papierlieferung müsse besonders ernst genommen werden, da hierbei der Versuch gemacht werde, die öffentliche Meinung des amerikanischen Kontinents von der neutralen Haltung abzuwenden. Die Vertreter dieser Theorie irren sich jedoch gewaltig, denn sie glaubten, sich mit solchen Methoden die Sympathie der unabhängigen Presse Ibero-Amerikas erringen zu können.

### Der heutige Heeresbericht

## Sturzkampfflieger über Warschau

Acht französische Flugzeuge abgeschossen — U-Boot versenkt englischen Zerstörer

DNB. Berlin, 25. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten vollzogen sich die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie am 24. September überall reibungslos und im Einvernehmen mit den russischen Verbänden.

In wiederholtem Einsatz haben Sturzkampfflieger militärisch wichtige Ziele in Warschau mit Erfolg angegriffen.

Im Westen an einzelnen Stellen Spähtrupp- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. Acht französische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Zerstörer. Auch die Handelskriegsführung zeigte wiederum gute Erfolge.

### Der Heeresbericht vom 24. September

DNB. Berlin, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der gesamten Ostfront planmäßig fortgesetzt.

Im Raum Tomaszow—Zamosc—Ruda wurden abgesprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, zum Kampfe gestellt. Teile dieses Feindes wurden südwestlich Zamosc eingeschlossen, andere gehen nach Osten zurück und werden dort auf russische Truppen stoßen.

In den letzten Tagen steigerte sich die Zahl der polnischen Überläufer aus Praga und Modlin.

Im Westen an einzelnen Stellen verstärktes Artilleriefeuer. Dertliche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

### Die Demarkationslinie

Die deutsche Regierung und die Regierung der UdSSR haben die Demarkationslinie zwischen dem deutschen Heer und der Roten Armee festgelegt. Sie läuft entlang der Pisa bis zu ihrer Mündung in den Narew, dann entlang dem Narew bis zu seiner Mündung in den Bug, dann entlang dem Bug bis zu seiner Mündung

in die Weichsel, dann entlang der Weichsel bis zur Mündung des San und dann entlang dem San bis zu seiner Quelle.

### Heeresbericht der Roten Armee vom 23. September

DNB. Mostau, 25. September. Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 23. September lautet folgendermaßen:

„Die Truppen der Roten Armee haben am Morgen des 23. September den Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie begonnen, die von der deutschen und der russischen Regierung festgelegt worden ist. Sie besetzten die Städte Strjyj und Gorodok und sind auf der Linie westlich von Bialystok bis Brest-Litowsk—Kowel—Włodzimierz—Wolynski—Lemberg weiter vorgerückt.“

Im Verlauf der Operationen zur Säuberung der Gebiete der Westukraine und des westlichen Weißrusslands haben die Truppen der Roten Armee kleinere Abteilungen des polnischen Heeres nordwestlich von Grodno und nordöstlich von Brest-Litowsk aufgerissen. Nach unvollständigen Angaben wurden am 22. September bei der Liquidierung einer Gruppe des polnischen Heeres nordöstlich von Kowel über 8000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen, sowie 2000 Pferde und einige Eisenbahntransporte mit verschiedenem Kriegsmaterial erbeutet.“

## Tagesbefehl an die Wehrmacht

Zum Tode von Generaloberst v. Fritsch

Am 22. September fiel vor Warschau der frühere Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch. In dem heißen Verlangen, im Kampf um die Lebensrechte seines Volkes in den Reihen des Heeres zu stehen, dem sein Leben galt, begleitete Generaloberst Freiherr von Fritsch als Chef des Artillerie-Regiments 12 sein Regiment in den polnischen Feldzug.

Mit dem Regiment nahm er an allen Schlachten des ostpreußischen Heeres teil. Der Morgen des 22. September sieht ihn in der vordersten Linie vor Warschau, hier fällt der Generaloberst inmitten der jungen Soldaten im feindlichen Maschinengewehrfeuer.

Die deutsche Wehrmacht setzt ehrend ihre Fahnen vor der Größe dieses Beispiels deutschen Soldatentums. Als äußeres Zeichen des Gedankens sind auf den Käfern des Artillerie-Regiments 12 die Kriegsflaggen bis zur Beifügung auf Halbmast zu setzen.

gez. Adolf Hitler.

Werner Freiherr von Fritsch wurde als Sohn einer alten Soldatenfamilie am 4. August 1880 in Benrath geboren. Er begann seine militärische Laufbahn als Fahnenjunker im Feldartillerie-Regiment Nr. 25 in Darmstadt. Im Kriege wurde er im Generalstab verwandt, er war Generalstabsoffizier bei der 4. Armee und bei der 1. Gardedivision und danach im Generalstab der Luftstreitkräfte. Während seines Dienstes in der Reichswehr war er Abteilungskommandeur im 5. Artillerie-Regiment in Ulm, später Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, danach Kommandeur des 2. Artillerie-Regiments in Schwerin und

## Bekanntmachung

Der Expedient Lessel Kwaczewski ist durch Urteil des Feldtribunalgerichts vom 21. September 1939 wegen verbreteren Waffenbesitzes zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde heute vollstreckt.

Posen, 23. September 1939.

Der Kommandant der Stadt Posen.

Artillerieführer II in Stettin. Am 1. November 1930 wurde Freiherr von Fritsch zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 1. Kavalleriedivision in Frankfurt a. O. ernannt. Am 1. Oktober 1932 übernahm er als Generalleutnant das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis III-Berlin. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Chef der Heeresleitung und zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 erfolgte seine Beförderung zum Generaloberst. Anfang Februar 1938 bat Generaloberst von Fritsch den Führer um seinen Abschied. In einem Schreiben an Freiherrn von Fritsch ernannte der Führer ihn am 13. Juni „in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste in Krieg und Frieden“ zum Chef des Artillerie-Regiments 12.

## General Bastico von Mussolini empfangen

Die Po-Armee in voller Kriegsstärke

Rom, 25. September. Mussolini hat den Befehlshaber der Po-Armee, General Bastico empfangen, der ihm über die Schlagkraft der auf voller Kriegsstärke stehenden Po-Armee Bericht erstattete. Der Duce gedachte bei dieser Gelegenheit in Worten der Anerkennung besonders auf des von den italienischen Freiwilligen unter General Bastico davongetragenen glänzenden Sieges in der Schlacht bei Santander.

# Kampf um das Neutralitätsgesetz

Eine Flut von Protestbriefen gegen die Aufhebung des Waffenembargo in USA

Washington, 25. September. Seit dem Zusammentritt des Kongresses hat in der amerikanischen Debatte ein gewaltiges Ringen um das Waffenembargo eingesetzt, dessen Ausmaß und Kräfteverhältnis in der kriegsgefeierten Presse absichtlich falsch wiedergegeben werden. Die Volksmassen scheinen sich allmählich bewußt zu werden, worum es geht. Sie schreien daher vor der Aufhebung des Embargos zurück. Die Isolationisten sind zwar noch in der Minderheit, aber sie scheinen besser organisiert und entschlossener als die Interventionisten zu sein. In hiesigen eingeweihten Kreisen wird jetzt bereits eine wochen-, wenn nicht monatelange Sondertagung vorausgelegt, deren Ausgang davon abhängt, ob es der Isolationsgruppe gelingen wird, durch freie Kongressaussprache weiterhin die öffentliche Meinung zu beeinflussen und den zu erwartenden parlamentarischen Manövern der Rooseveltanhänger zu begegnen. Oft hört man die Befürchtung, daß ein Zufall die Stimmung umschlagen lassen könnte. Auch spielt die Profitier der Industrie und der Druck, den sie auf die Regierung und die Volksvertreter ausüben, eine Rolle.

Augenblicklich scheint jedoch der Isolationismus im Steigen begriffen zu sein, denn die Flut der Briefe, die den Abgeordneten und Senatoren aus ihren Wahlkreisen zugehen, und die die Beibehaltung des Embargos fordern, ist ungeheuer. Der Posteingang im Senat in den letzten Tagen brach alle Rekorde und schwankte zwischen 170 000 und 250 000 Briefen täglich. Der demokratische Senator Lucas aus Illinois beispielsweise gab bekannt, daß er täglich 10 000 Protestbriefe erhalten habe und daher wahrscheinlich in das isolationistische Lager übergehen werde.

Die beiden großen Chicagoer Zeitungen "Chicago Tribune" und das Hearst-Blatt "Herald American" haben der isolationistischen Tendenz des Mittelwestens bereits Rechnung getragen und fordern jetzt die Beibehaltung des Neutralitätsgesetzes. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß auch die amerikanische Legion auf ihrer Jahrestagung in der nächsten Woche in Chicago sich gegen die Beseitigung des Waffenembargos aber für stärkste eigene Aufrüstung aussprechen wird, was im ganzen Land größten Eindruck machen würde.

Wie stark Lindberghs Appell wirkte, geht aus den den Zeitungen eingelieferten Briefen hervor. Die meisten Vererbriebe in den letzten Tagen protestieren schärfstens gegen die schmutzigen persönlichen Angriffe und Verdächtigungen durch die Heizerin Dorothy Thompson, die Lindbergh zu erledigen versuchte.

Doch außer dem Gefühlsmoment und den Wirtschaftsinteressen auch rein innerpolitische Erwägungen mitspielen, betonte Alfred Landon, der bei seiner Abreise aus Washington erklärte, Roosevelt könnte dem Land keinen größeren Dienst erweisen, als klar und deutlich auf die dritte Amtsperiode zu verzichten. Das USA-Volk werde so lange der Dauerkeit seiner Motive und der Ehrlichkeit seiner Neutralität misstrauen. Die Beseitigung des Embargos wäre eine Leichtigkeit, wenn Roosevelt diesen Verzicht leisten würde.

## Hull über Amerikas Aufgaben

Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Hull hielt anlässlich des Panamerika-Tages in New York eine Festrede, in der er die friedliche Zusammenarbeit der amerikanischen Nationen präs. und als Resultat der am Sonntag in Panama zusammentrenden interamerikanischen Konferenz die vertiefte Solidarität der westlichen Hemisphäre verlangte. Hull gab der Hoffnung Ausdruck,

## Heldenhafter Einsatz einer Flakabteilung

Generalfeldmarschall Göring würdigt hervorragende Tapferkeit vor dem Feind

Berlin, 25. September. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Das I. Flakregiment Nr. 22 hat in einem Gefecht bei Ilza am 8. und 9. September mit hervorragender Tapferkeit an der Abwehr stärker, an Zahl um das Vielfache überlegener feindlicher Kräfte teilgenommen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, an der Spitze der Kommandeur, starben dabei den Helden Tod. Ihrem heldenhafsten Einsatz bis zum Letzten war es zu verdanken, daß das Gefecht siegreich beendet wurde.

Ich spreche hiermit der Abteilung für ihren manhaften Einsatz Dank und höchste Anerkennung aus.

Mit Stolz aber gedenkt die ganze Luftwaffe jener tapferen Männer, die in heldenhaftem Kampfe geblieben sind. Sie sollen uns ein leuchtendes Vorbild sein!

(—) Göring.

alle Nationen möchten, bevor es zu spät sei, zu jenen Grundsätzen zurückfinden, die heute nur noch in Amerika Geltung finden. Der schamlosen Mißachtung von Gesetz und Moral und der Gewaltanwendung stelle er Frieden, Freiheit, Fortschritt und Zivilisation gegenüber. Gleichzeitig erklärte in einer New Yorker Rede der Vizepräsident des britischen Gewerkschaftskongresses Elvin vor einer Versammlung amerikanischer Gewerkschafter, jede für den Versailler Vertrag und die Satzungen der Genfer Liga verantwortliche Nation sei an dem derzeitigen Europakrieg schuld. Der englische Gewerkschaftsführer gab damit den Kommentar zur Hull-Rede und stellte fest, daß von

Versailles die Mißachtung von Gesetz und Moral und die Gewaltanwendung ausgegangen sind.

## Aufhebung des Waffenembargo führt zum Bankrott

Mit einer über das ganze Land verbreiteten Rundfunkrede wird am Dienstag der frühere amerikanische Fliegerhauptmann Ridenbader, der im Weltkrieg hervorgetreten ist, die von den Gegnern des Roosevelt'schen Neutralitätsprogramms eröffnete Aufklärungskampagne einleiten. Ridenbader, der jetzt seit Jahren Direktor einer der größten amerikanischen Luftverkehrsgesellschaften ist, vertritt, wie "Association Press" berichtet, den Standpunkt, daß die Aufhebung des Waffenembargos einen Produktionsaufschwung herbeiführen werde, der mit dem Bankrott enden müsse, sobald die Kaufkraft der kriegsführenden Staaten erschöpft sei.

# Mussolinis Friedensappell

Die Fortsetzung des Krieges geradezu sinnlos — Die Westmächte haben jeden Vorwand gegen Deutschland verloren

Rom, 25. September. Am Sonnabend hielt der Duce in Rom eine bedeutende Rede, deren lebhafte Auslandsecho am Sonntag im Mittelpunkt der italienischen Presse steht. Uebereinstimmend wird dabei der tiefe Widerhall und die Zustimmung unterstrichen, die die ebenso unmöglich als verantwortungsbewußten Worte Mussolinis in Deutschland und in den neutralen Staaten hervorgerufen haben.

In den Worten des Duce komme in der Tat, wie "Messaggero" erklärt, der bei allen Völker vorhandene Friedenswille sowie die allgemein herrschende Überzeugung zum Ausdruck, daß nach Beendigung des polnischen Feldzuges eine Fortsetzung des Krieges geradezu sinnlos wäre. Mussolini habe die kriegsführenden Mächte auf ihre Pflichten gegenüber Europa aufmerksam gemacht und ihnen gleichzeitig nahegelegt, wieder zu den Wegen des Friedens zurückzufahren, Wege, die Deutschland sich mit so gutem Willen zu beschreiten bereit zeige.

Der Director des halbmäthlichen "Giornale d'Italia" betont ebenfalls, daß der Duce nicht nur die nationalen und internatio-

nalen Positionen Italiens festgelegt, sondern auch alle Regierungen und Völker Europas — vor allem die kriegsführenden — zum Nachdenken aufgefordert habe. Noch sei es nicht zu spät, und die Verantwortlichen sollten sich überlegen, daß der Zusammenstoß im Westen, ganz abgesehen von der doktrinären Zielsetzung, vor allem zahllose Opfer an Menschenleben fordern und die Zerstörung ihrer Kulturgüter und Machtstellungen herbeiführen werde.

Am Scheidewege zwischen Krieg und Frieden, so schreibt die Zeitung weiter, fordere Mussolini die Kriegsführenden zur Selbstbestimmung auf, indem er die Widersprüche und die Unmöglichkeit des bevorstehenden Konfliktes aufzeige. Das Polen von Versailles, für das Großbritannien und Frankreich interveniert haben, existiere nicht mehr und werde niemals mehr auferstehen. Indem die Westmächte sich zwar mit Deutschland, aber nicht mit Rußland im Kriegszustand befänden, weil sie offenbar die Ausdehnung des Konfliktes auf Asien und deshalb auf eine für ihre Interessen besonders gefährliche Zone fürchten, hätten sie jeden Vorwand verloren, um gegen Deutschland ins Feld zu ziehen.

## An unsere Leser

Auf Grund einer technischen Störung, die eine Stockung unserer Nachrichtenübermittlung verursachte, sind in unserer heutigen Ausgabe einige Berichte und Nachrichten nicht enthalten. Wir werden die wichtigsten von ihnen, darunter die Mussolini-Rede, zu der wir heute Pressestimmen bringen, nachtragen.

Die Schriftleitung.

Verträge als Voraussetzung einer internationalen Zusammenarbeit predigen, befürchten müssen, als Rechtsbrecher angesehen zu werden, versuchen sie, sich der Rechtsprechung des Gerichtshofes zu entziehen.

Wie aus Genf gemeldet wird, haben die englische und die französische Regierung dem Völkerbundesrat ihren Rücktritt von den Erklärungen mitgeteilt, durch die sie sich dem ständigen internationalen Gerichtshof unterworfen haben. Diese Nachricht stellt wieder einmal die ganze Hohlheit der Phrasen ins rechte Licht, mit denen die beiden Regierungen ihre Politik zu bemanteln versuchen. Solange sie in ungestörtem Besitz der Macht waren, die ihnen das Versailler Diktat eingebracht hatte, so lange der Gewaltfriede herrschte und gesichert erschien, wurde von ihnen die Schiedsseite gepredigt, mit der angeblich alle Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten dieser Welt gelöst werden könnten. Als die Lage aber ernster wurde, schon im Februar dieses Jahres, sagten sie sich durch Vorbehalte zur Genfer Generalakte von 1928 für alle praktisch wichtigen Zwecke von der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit los.

Und jetzt, in dem Monat, wo der Schiedsgerichtswillkürlich einmal seine Feuerprobe bestehen müßte, wird skrupellos erklärt, die Unterwerfung unter die Schiedsgerichtsbarkeit gelte für sie ab sofort nicht mehr, obgleich die Bindung daran nach dem Statut nur mit einer bestimmten Kündigungsfrist aufgehoben werden kann. Und um das Maß voll zu machen, berufen sie sich zur Begründung dabei noch auf "veränderte Umstände", eine Begründung, die sie Jahre, ja Jahrzehntelang aufs bitterste bekämpft, solange sich andere, ihre Gegner, darauf beriefen.

## Die aus Warschau befreiten Diplomaten in Berlin

Berlin, 25. September. Am Sonntagabend um 10.35 Uhr trafen die durch Vermittlung des Oberkommandos des deutschen Heeres aus Warschau befreiten Mitglieder des diplomatischen Korps, im Sonderzug aus Königsberg kommend, auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurden die Diplomaten, die von Königsberg aus von Vertretern des Auswärtigen Amtes begleitet wurden, vom Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, auf dem Sonderbahnhof begrüßt.

## Das Staatsbegräbnis für Ministerpräsident Calinescu

Bukarest, 25. September. In Gegenwart des Königs Carol, der Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps, der Obersten Zivil- und Militärbehörden und der Familienmitglieder des Ermordeten fand am Sonntag vormittag das Staatsbegräbnis für den Ministerpräsidenten Calinescu statt, das von einem Trauergottesdienst umrahmt war. Nach der Trauferfeier wurde der Sarg unter militärischen Ehrenbezeugungen durch von einer ungeheuren Menschenmenge gesäumten Straßen von der Geistlichkeit und den hohen Trauergästen zum Nordbahnhof geleitet und nach Curtea übergeführt, wo am Nachmittag das Begräbnis stattfand. König Carol verlieh dem Toten die höchste rumänische Auszeichnung, den Carol-Orden erster Klasse.

## Die Mitglieder der Warschauer Sowjetbotschaft verschollen

Der polnische Botschafter in Moskau unbekannt

Moskau, 25. September. Der Sowjetregierung liegen immer noch keine Nachrichten vor über das Schicksal ihrer eigenen bisherigen diplomatischen und konsularischen Vertreter in Polen. Bis jetzt sind nur der frühere sowjetrussische Botschafter in Warschau und der Militärratsherr wieder auf sowjetischem Gebiet eingetroffen. Es läßt sich denken, daß die Mitglieder der ehemaligen polnischen Botschaft in Moskau, die sich hier völlig unbekannt aufzuhalten können, die Sowjetunion nicht eher verlassen werden, bis auch die diplomatischen Vertreter der Sowjetunion in Polen und deren Familienangehörige sich in Sicherheit befinden.

## Freie Bahn den Rechtsbrechern

England und Frankreich entziehen sich der Rechtsprechung des Haager Gerichtshofes

DNB. Bern, 25. September. Nachdem die englische und die französische Regierung bereits im Frühjahr dieses Jahres ihre Beteiligung an den wesentlichen Vorschriften der Genfer Generalakte von 1928 auskündigt haben, haben sie nunmehr auch dem Völkerbundesrat die Lösung von der sogenannten Rechtsklausel des Haager Gerichtshofes mitgeteilt.

Im Namen des französischen Außenministeriums richtete Alexis Leger an den Generalsekretär des Völkerbundes unter dem 10.9.1939 die Mitteilung, daß die französische Regierung sich nicht mehr an den Artikel 136 des Statuts des ständigen Internationalen Gerichtshofes gebunden betrachte.

Ein ähnliches längeres Schreiben richtete auch namens der britischen Regierung der Unterstaatssekretär Cadogan am 7.9.1939 an den Generalsekretär des Völkerbundes.

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst:

Im Artikel 14 der Völkerbundssatzung war die Errichtung eines ständigen internationalen Gerichtshofes vorgesehen, der über alle

## Vom Marsch der Posener Deutschen

# Weg des Grauens

II.

Anknüpfend an den Bericht von Dr. Torno in der Ausgabe des „Posener Tageblattes“ vom 18. September schildert Superintendent D. Arthur Rhode in dem nachfolgenden Bericht den Leidensweg der Gruppe Posener Volksdeutscher, die nach der Trennung von der Torno-Gruppe gesondert weitermarschierte.

Ich will nicht noch einmal schildern, was Kamerad Dr. Torno bereits berichtet hat, sondern knüpfe an seine Ausführungen an. Ich schicke voraus, daß unser Schicksal bei weitem nicht das schlimmste war, im Gegenteil sind wir Posener noch verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Andere Gruppen haben zahlreiche Tote zu beklagen, während wir bis jetzt zwar noch eine Anzahl Kameraden verloren haben, aber noch keine bestimmte Todesnachricht haben. Freilich mit Ausnahme der uns in Głowno angeschlossenen Rotenburg-Rakwitzer Leidensgenossen, die bereits beim Durchzug durch Stenschewo vier Mann verloren haben, die von der teuflisch aufgeheizten Bevölkerung erschlagen worden sind, so daß zwei sofort tot waren, zwei an den Wunden verstorben sind. Mittwoch, den 6. September, verließen uns 82 Mann, wie Dr. Torno schildert, so daß wir noch etwa 190 blieben. Diese 82 waren aber gerade die jüngeren und besser marschfähigen Leute, so daß die durchschnittliche Leistungsfähigkeit unserer Schar bedeutend herabgesetzt wurde, während die an uns gestellten Anforderungen dieselben blieben, ja bald noch gesteigert wurden. Die Kriegslage wurde so ungewiß, daß wir auch noch Donnerstag und Freitag, den 7. und 8. September, in dem Vorwerk Marantow blieben. Unsere Führer sollten uns offenbar über Konin nach Kutno und noch darüber hinaus bringen, mußten aber nicht recht, auf welchen Umwegen sie Kutno erreichen könnten. Das häufige Erscheinen deutscher Flieger und die zahllosen Wagen polnischer Flüchtlinge, die erst alle nach derselben, dann aber teilweise auch nach der entgegengesetzten Richtung strebten, ließ uns vermuten, in welcher Richtung der deutsche Vormarsch erfolge. Die häufigen Nachrichten über das Bombardement von Berlin oder Essen oder Hamburg, die Zerstörung des Westwalles, die Kriegserklärung von Gott weiß wie viel bisher neutralen Staaten konnten uns nicht besonders schrecken.

Erst Sonnabend, den 9. September, brachen wir auf und kamen über Sempolno und Slezin nach dem Vorwerk Tokary, wobei wir einige Male ziellos hin und wieder zurück wanderten. Auch hier kam nur etwa die Hälfte von uns in den Scheunen unter, die andere Hälfte mußte draußen übernachten. Das für uns draußen nötige Stroh mußten wir uns von den benachbarten Bauern erst kaufen. Auf diesem Vorwerk waren auch Soldaten untergebracht. Es wurde uns eine Linie abgegrenzt, die wir nicht überschreiten sollten. Leider befand sich auch der Brunnen jenseits dieser Linie, so daß wir nur mit Mühe zu Wasser kommen konnten. Auf dieser Raststätte benahm sich ein polnischer Offizier (der selbst sagte, daß seine Mutter in Tarnowo-Schlehen wohne und dessen Name sich daher leicht wird feststellen lassen) besonders roh gegen uns, beschimpfte uns in unflätigter Weise und ließ seine Wut besonders an dem Direktor Vogt und dem Pater Hilarius aus. Er war sicher auch die Ursache, daß uns von jetzt ab keine Wagen mehr gestellt wurden, so daß wir unsere für schweres Geld erworbenen Küchensachen, Kessel, Töpfe, Becher, Löffel usw. zurücklassen mußten und von jetzt ab auch unsere Frauen, unsere Schwachen und Alten und unsere Fußkranken zu Fuß marschieren mußten. Er hat es sicher auch verschuldet, daß wir Sonntag, den 10. September, bereits früh 3 Uhr aufgescheucht wurden mit dem Befehl, in 5 Minuten anzutreten, so daß

manche von uns unentbehrliche Sachen im Stroh zurücklassen mußten, weil sie in der Eile und Dunkelheit nicht aufzufinden waren. Auch unsere Wassersflaschen hatten wir nicht mehr füllen können. So marschierten wir 26 Kilometer ohne Unterbrechung bis nach Babia. Deutsche Bauernfrauen, die uns Eimer mit Wasser an den Weg brachten, wurden zurückgewiesen. Die einzige Labsal war das Erscheinen deutscher Flieger. Wir erhielten den Befehl, uns eiligst in den Straßengräben niederzulegen und das war heut wie auch an den folgenden Tagen eine erwünschte, freilich oft recht kurze Rast. Erstwährt wurde der Marsch heut und an den kommenden Tagen durch das Gepäck, das wir vorher hatten auf den Wagen unterbringen können. In Babia verbrachten wir einige Stunden, das Städtchen war durch die Soldaten und Flüchtlinge so ausgelaufen worden, daß auch nicht eine Brotkrume zu bekommen war, geschweige denn andere Nahrung. Nachmittags ging es noch 16 Kilometer weiter bis Brzewienie kräftig.

Hier begingen unsere Wachmannschaften an uns eine besonders abgefeimte Schurkerei. Sie führten uns von der Straße abseits und ließen uns einige hundert Meter hin- und hermarschieren, dann Rast machen,

uns zusammen eingehüllend. In der Nacht begann ein feiner Regen niederzuriesel, der uns auf jeden Fall gezwungen haben würde, aufzustehen. Über Montag, den 11. September, schon früh um 5 Uhr, mußten wir aufstehen und uns 4 Stunden lang im Regen marschbereit halten.

Das hielten einige von uns, die schon durch den sonntäglichen Gepäckmarsch erschöpft waren, nicht aus und so ließen wir hier Fräulein Bochnia und Fräulein Molde, Herrn von Treskow, Herrn Birscher, Herrn Goldschmid und Herrn Sierszynski zurück.

Leider haben wir über die weiteren Schicksale dieser kleinen Gruppe noch keine Nachricht, wie uns auch noch Nachrichten über einige Mitglieder der Gruppe Torno fehlen, z. B. die Kameraden Machatschka, Kloose und Schwerdtfeger. Unser Haupttrupp marschierte weiter nach Kłodawa und kam so auf einem gewaltigen Umwege wieder an die Haupt Eisenbahlinie Posen-Warschau. In Kłodawa wurden wir untergebracht in einem in Hürden abgeteilten Gänsehofe, in dem die jüdischen Gänsehändler die Gänse zu sammeln pflegten, die nach Pommern gebracht, dort gemästet und in Berlin auf den Markt gebracht werden. In dem Schmutz dieses Gänsehofes mußten

und versprach eine Untersuchung. Er versorgte uns auch mit Brot und Fleisch. Dies war aber auch das einzige Mal, daß uns Nahrung geliefert wurde. Sonst waren wir völlig auf uns selbst angewiesen und das wurde uns immer schwieriger, da nur wenige von uns einiges Geld vor den Räubern hatten verstecken können. Mittwoch, den 13. September, ging es von Kłodawa über Rosniewice weiter auf einen Gutshof, dessen Scheunen so geräumig waren, daß wir alle unter Dach gebracht werden konnten. Freilich in der Finsternis sein Lager aufzusuchen, war nicht leicht. Donnerstag, den 14. September, ging es von hier weiter über Kutno nach Gostynin. Es gelang uns, für teures Geld einen Wagen zu mieten, so daß die Kranken und das schwere Gepäck aufgeladen werden konnten. Im Gegensatz zu der heißen, trockenen ersten Woche mit ihrem lästigen Staub, der Augenentzündungen und Durst hervorrief, war die zweite regnerisch. Gostynin war ebenso wie Kutno vollgestopft von Soldaten, Kolonnen und Flüchtlingen. Die Absicht unseres Führers, uns hier unterzubringen, konnte trotz mehrstündiger Verhandlungen, die wir, auf dem Marktplatz stehend und hockend, abwarten mußten, nicht ausgeführt werden. 42 Kilometer hatten wir bereits hinter uns, nun sollte es in der Nacht noch weiter gehen. Da traten 20 Mann vor, die hierzu unfähig waren. Diese blieben in Gostynin im Gefängnis und wurden am nächsten Tage entlassen. Diese Gruppe, die ich mit Dr. Händschle-Hein-Woldemar Günther bezeichne, kam nach mancherlei Schwierigkeiten und Abtrennungen einen halben Tag später als unser Haupttrupp glücklich in Posen an. Wir anderen aber marschierten in dieser Nacht mit vollem Gepäck noch ganze 15 Kilometer weiter auf furchtbare aufgeweichten Landwegen, in der Dunkelheit stolpernd und strauchelnd, in immer kürzeren Fristen Rast machend, aber bald wieder aufstehend von dem regennassen Boden. Endlich früh um 5 Uhr kamen wir in mehreren Scheunen unter und fielen nach diesen 54 Kilometern in 23 Stunden in einen todähnlichen Schlaf. Aber nach einer Ruhe von wenigen Stunden ging es Freitag, den 15. September, schon früh um 5 Uhr weiter. Unsere Brotvorräte wurden immer knapper, unterwegs herausgerissene Mohrrüben und Weulen konnten den Hunger nur wenig stillen, am schlimmsten aber war der Wassermangel. So wurde unsere Leistungsfähigkeit immer schwächer und der Marsch immer langsamer. Unsere völlige Erschöpfung stand nahe bevor. Die Ratlosigkeit des Führers, uns aus dem Kessel herauszubringen auf Warschau zu, ward immer größer. Wir marschierten Freitag und Sonnabend sinnlos und ziellos um Zychlin herum, mehr und mehr in Nachtmärchen wegen der Fliegergefahr, aufgehalten von den Kolonnen, die uns an den Grabenrand drängten, beschimpft und geschlagen von den Zychliner Städtern und den Dorfsleuten, bei einer Rast aber auch ausgebettet von den Zychlinern, die für eine Schnitte Brot 30 Groschen und für Tomaten und Birnen ähnliche Preise forderten. So kam der Morgen des 17. September heran, eines Sonntags, der uns die ersehnte Befreiung brachte. Die letzten Nächte hatten wir bereits am ganzen Horizont Feuerschein gesehen, auch das Artilleriefeuer kam immer näher. Die Lösung des Sonntags: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset gab uns besonderen Trost. Aber der Hunger trieb uns nun schon dazu, Aehren auszuförnen und die trocknen Körner herunterzulauen. Das Evangelium des Sonntags: Ihr sollt nicht sorgen noch sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken! schien dem Ungläubigen wie ein Hohn auf unsere verzweifelte Lage, dem Gläubigen wie eine sichere Versicherung.

Da ein neues Fliegergefecht dicht vor uns und über uns. Unsere Wachleute sind bereits fort, aber das Dorf steht voller Soldaten. Da rast Reiterei über das Feld, ob zum Angriff, ob zur Flucht? Hinterher Fußsoldaten. Wie nun der eine den Mantel abwirft, um besser laufen zu können, da lacht mir das Herz und die Augen tränken. Noch die letzte gefährvolle Zeit, als Maschinengewehrleute zwischen unseren beiden lauernden Reihen hindurchrasen. Wie leicht hätten sie in ihrer

## Totensei für die Bromberger Blutopfer

Heldenfriedhof wird Ehrenmal des deutschen Ostens

Nach der Rückkehr eines Teiles der verschleppten Volksdeutschen fanden sich am Sonntag viele Tausende der deutschen Bevölkerung Brombergs gemeinsam mit den Hinterbliebenen an den Massengräbern der Ermordeten zu ergreifenden Totenseiern zusammen. Als Vertreter des Großdeutschen Reiches standen an den blumengeschmückten Gräberfeldern Abordnungen der Wehrmacht und der Partei sowie die Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Überlebende des Passionsmarsches der verschleppten nach Kutno sprachen vor ihren toten Kameraden zu den Hinterbliebenen von der tiefen Verpflichtung dieses ungeheuren Blutopfers. Ihren ergreifenden Höhepunkt fand diese herbe und stolze Gedenkstunde bei der Verlesung der ersten endlosen Totenlisten der bisher Identifizierten. Als Wille der Bevölkerung Brombergs, der deutschen Hochburg, wurde bekanntgegeben, daß der Heldenfriedhof zu einem gesamtdeutschen Ehrenmal des deutschen Ostens ausgebaut wird. Hier ruhen bereits die Soldaten des Weltkrieges und des derzeitigen Krieges gemeinsam mit Gefallenen der Grenzkämpfe von 1919/1920 und des Bromberger Blutsonntags. Nun sollen alle die Opfer aus den vielen Massengräbern in und um Bromberg hierher übergeführt werden.

Bei der Kranzniederlegung kündigte der Bundesgeschäftsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland an, daß alle Gaue gemeinsam die Ausstattung dieses Heiligtums durchführen werden. Steine und Erde aus allen deutschen Landen werden die Opferstätte mehrerer Generationen des Ostdeutschtums umgeben als Symbol, daß nie wieder deutsche Blutströme in diesem Lande vergossen werden. Zum Abschluß wurden auf dem Soldatenfriedhof zum ersten Male der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation dargebracht.

und entfernten sich von uns, als ob sie eine Möglichkeit zur Unterbringung suchten. Währenddessen kam eine Schar Soldaten zu uns und erklärte, Befehl vom Oberkommando zu haben, uns Geld und Wertsachen abzunehmen. Wir würden sie am endgültigen Internierungsort wiederbekommen. Wohl 10 000 Zloty wurden uns auf diese Weise geraubt, dazu Uhren, Ringe, Brieftaschen und die letzten bisher noch verheimlichten Taschenmesser, so daß wir fortan unser Brot nur noch mit Näheln und Zähnen zerkleinern konnten.

Sicher haben sich die Wachleute mit den Soldaten in den Raub geteilt, vielleicht auch einen Teil der Beute im Walde vergraben. Übernachten mußten wir in Brzewienie auf freiem Felde ohne Stroh, immer einige dicht aneinander geschmiegt, hochkant liegend und

wir auf mühsam zusammengebrachten Brettern übernachten, obgleich dicht dabei ein großer jüdischer Theater- und Kinosaal war. Über diesen zum Nachtlager zu benutzen, wurde uns erst in der nächsten Nacht gestattet. Offenbar wußte man auch hier nicht recht, wie man uns weiterbringen solle, denn wir blieben zwei Tage in Kłodawa unter so nahem Bombenabwurf der Flieger, daß sogar Splitter in unseren Gänsehof flogen. Hier scheint uns ein Flieger erkannt zu haben, denn er flog in Kirchturmhöhe über uns hinweg. Ihn sahen wir auch noch in den nächsten Tagen mehrfach ebenso niedrig. Zwar knatterte ihm wütendes Maschinengewehrfeuer entgegen, aber von wirkamer Fliegerabwehr war nicht die Rede; sie war anscheinend auch nicht mehr möglich. Kłodawa war der einzige Ort, wo uns ein gerecht und menschlich denkender Major begegnete. Er nahm unsere Beschwerde über unsere Beraubung entgegen

Wut noch eine Salve auf uns abfeuern können. Sie tun es nicht, wir spähen: der erste deutsche Patrouillengänger!

Wir umarmen uns, wir zittern, wir wandern, wir marschieren, stellen uns auf, begrüßen die Befreier, wir singen: Nun danket alle Gott!

Ihr sollt nicht sorgen noch zagen! Kaffee gibt es, wir müssen die Kameraden warnen, langsam und wenig zu essen, trotzdem gibt es abends verdorbene Mägen. Die Feldküche speist uns, auf einmal sind die Bauern willig, uns Kartoffeln haben zu lassen und uns gegen Bezahlung Hühner zu liefern. Schlemmerhaftes Festmahl nach den Tagen der Brotkrümen, Mohrrüben und des Wassermangels. Verbrüderung mit den Soldaten trotz der Schwierigkeit der Mundarten. Von Sonntag zu Montag nun prachtvoll geschlafen in mehreren Scheunen. Montag, den 18. September, in Züge und Gruppen eingeteilt, Kamerad Roth hoch zu Ross unser Hauptmann. Plötzlich ist es möglich, 23 Bauernwagen zusammenzubekommen. Vorwärts von Jelkow Borowym nach Zychlin! Von da nach Kutno brauchen wir 5 Stunden für die 21 Kilometer lange Chaussee, denn unsere Wagenreihe muss oft halten, dafür genießen wir aber auch das glänzende Schauspiel, eine ganze Division mit allen Waffengattungen an uns vorüberziehen zu sehen. Was macht es uns aus, dass wir in Kutno infolge der veräumten Weitergabe eines Befehls die kalte Nacht auf den Wagen hockend zubringen müssen? Dass wir uns frierend bereits um 3 Uhr erheben und den Morgen abwarten? Was schadet es, dass wir auch Dienstag, den 19. September, nicht weiterkönnen? Alles vollgestopft mit Kolonnen, Flüchtlingen, Kriegsgefangenen, festgenommenen Polen und Juden (denn auch in Kutno war hinterlüft auf die Soldaten geschossen worden). In der einen Schule übernachtend, hören wir um Mitternacht einen Soldaten uns rufen: In zwei Stunden geht es los! Freilich nicht gerade aus nach Posen zurück, die gesprengten Warthebrücken sind uns überall im Wege. So dauert unsere Rückfahrt noch von Mittwoch, den 20. September, früh um 2 Uhr, bis zum Freitag spät in die Nacht. Erst auf Lastkraftwagen nach Fabianice, auf anderen Wagen nach Sieradz. Dort noch ein halbstündiges Warten im Wolkenbruch, das sich hätte vermeiden lassen und das vielen von uns die in den schlimmsten Tagen noch verhüteten Erfältungen verursacht hat. Nun endlich nach langen Verhandlungen auf die Eisenbahn. Langsam vorführend tastet sich der Eisenbahnzug bisweilen mit Bauernwagen geschwindigkeit vorwärts, bis Ostrowo acht Stunden! Bahnwärter gibt es nicht mehr, und die Wälder sind voll von Gesindel, das die Schienen gelockert haben könnte. Weiter über Kempen nach Oels, dort Donnerstag früh eine Speisung, weiter nach Breslau, nun schon mit üblicher Geschwindigkeit. Dort vier Stunden Aufenthalt, Begrüßung, Bewirtung, Rundfunkansprache, acht von uns haben wir zum Sprechen ausgewählt und verabredet, was jeder sagen solle. Weiter über Glogau, Grünberg, Rothenburg nach Züllichau. Unsere Landsleute staunen über den trefflichen Anbau der oft nur schwachen Böden, über die Betriebsamkeit der Städte. In Züllichau teilen wir uns. Die Rothenburg-Rakwitzer fahren noch in der Nacht nach Unruhstadt und hoffen von da aus bald zu Hause zu sein. Wir anderen (noch 72) übernachten in einem großen Saale auf reichlichem Stroh und in der Mitte wartet unser nicht bloß Essen aus Gimern, das wir uns in allerlei Löffeln, Tassen und Konservenbüchsen fassen, sondern eine richtige Tafel mit Teller, Tasse und Löffel für einen jeden. Ebenso schlemmerhaft den nächsten Morgen beim Frühstück. Einmarsch mit Liedersang, Freitag früh zum Bahnhof ebenso. Weiter nach Neu-Bentschen. Von dort fährt ein Auto mit 5 Mann voraus, uns in Posen anzumelden. Nachmittags mit der Eisenbahn weiter, allerdings nur bis Opalenica, bis dorthin kommen uns Lastkraftwagen aus Posen entgegen. Nach der Ankunft freilich noch nicht nach Hause. Es ist Krieg, und größte Vorsicht muss geübt werden, deswegen noch in einigen Massenunterkünften übernachtet. Sonnabend früh Papiere und Ausweise klargestellt, nun nach Hause! Für die Kameraden außerhalb Polens noch einige Schwierigkeit, wie weiterzukommen? Aber im Marschieren sind wir ja geübt. 315 Kilometer haben wir zurückgelegt! Aus Poznan mit Schlügen und Hohn unter Lebensgefahr vertrieben, nach Posen ziehen wir ein in jubelnder Freude, freilich auch in wehmütiger Trauer ob der vielen Hingemordeten und aufs grausamste Abgeschlachteten, in quälender Ungewissheit ob des Schicksals der Abgesprengten. Gott gebe auch ihnen baldige glückliche Heimkehr!

# Eine Fahrt durch besetztes Land

## Mit dem Auto durch Städte und Dörfer des Posener Landes

Wenige Tage nach dem Einmarsch deutscher Truppen in unsere Heimat hatte ich als Schriftleiter Gelegenheit, einen Teil der Posener Provinz mit dem Auto zu durchqueren. Nachstehend folgen einige Eindrücke von dieser Fahrt.

In Presse und Rundfunk ist schon viel über die unmenschlichen Grausamkeiten und die bestialischen Ermordungen berichtet worden, die deutsche Volksgenossen in unserer Heimat so zahlreich zum Opfer fielen; trotzdem werden aber immer noch, besonders auf dem Lande, neue erschütternde Tatsachen bekannt, die eine einzige flammende Anklage sind gegen ein Volk, das sich durch diese Gewalt- und Schreckenstaten außerhalb der europäischen Kulturrölter gestellt hat. Zu Beginn dieses Berichtes sei deshalb aller der deutschen Männer und Frauen unserer Heimat gedacht, die in den vergangenen schweren Tagen und Wochen ihr Leben für Volk und Heimat ließen. Ihr Heldentod sei uns allen stärkster Ansporn zur treuesten Pflichterfüllung und stetem Einsatz für Großdeutschland und unseren Führer Adolf Hitler.

### Sinnlose Zerstörungen

Die nähere Umgebung von Posen zeigt nur selten Spuren des Krieges, da die Polen fast die ganze Provinz kampflos geräumt hatten.

Nur in den Grenzgebieten in Süden und Norden kam es zu Gefechten, die dann mit dem Rückzug der Polen endeten. Aus Rache über den verlorenen Kampf wurden dann an vielen Stellen von polnischen Soldaten deutsche Gehöfte und Besitzungen in Brand gesteckt. Noch stärker war aber die Zerstörungsarbeit des Verkehrsnetzes durch Sprengung hunderter — auch kleiner — Brücken und die Vernichtung fast aller Bahnlinien und Telefonleitungen auf weiten Strecken. Die Polen, die ja schon immer Meister im Zerstören waren, haben hier ihren Gefühl freien Lauf lassen können. Wenn ein Erfolg, militärisch gesehen, oft auch nicht erreicht wurde, so hatten sie steilweise versucht, — da der Sprengstoff wohl nicht ausreichte —, massiv gemauerte Bahnbücherungen mit Spaten und Pickeln zum Einsturz zu bringen. Dass sie dabei in der Eile nicht weit gekommen sind, kann sich ja jeder leicht vorstellen. Aber wütete Steinhausen zu beiden Seiten des Bahndamms zeugen von sinnloser Zerstörungswut. Auch die Eisenbahnlinien waren nicht nur an wichtigen Knotenpunkten gesprengt worden, sondern auch auf freier Strecke konnte man kilometerweit von den Schwellen abgerissene Schienen in die Luft starren sehen, die nun ein eindrucksvolles Bild hemmungsloser Vernichtung boten. Auch bei den Telefon- und Telegraphenleitungen hatte man so gehaust, als ob man in Feind-

desland gewesen wäre, und die Telefonstangen reihenweise in ungefähr ein Meter Höhe über dem Boden einfach abgesägt. Auch hier konnte man kilometerlang solche Strecken der Verwüstung mit einem Drahtgewirr im Chausseegraben beobachten. So häuste der Pole schon mit seinem Eigentum im eigenen Lande. Wie hätte er aber erst gewütet, wenn es ihm gelungen wäre, in deutsches Reichsgebiet einzudringen? Diese Frage muss man sich unwillkürlich beim Anblick dieser Zerstörungen stellen.

### Flüchtlinge kehren zurück

Gleichzeitig mit dem eiligen Rückzug der polnischen Truppen aus dem Gebiet um Posen war auch bereits in den ersten Kriegstagen ein unabsehbarer Zug von Flüchtlingen aus dem geräumten Gebiet nach Osten gestromt. Hier hatte die polnische Propaganda mit Presse und Rundfunk an der Spitze eine heillose Verwirrung heraufbeschworen, da alle Beamten — auch die untergeordneten Eisenbahner — usw. u. d. sonst jeder der irgendein Fahrzeug aufstreben konnte, mit Kind und Kegel ins Ungewisse geflüchtet war — nur weil ihnen überall das Märchen von den „bösen Deutschen“, die alle nur erbärmliche Grausamkeiten an der Zivilbevölkerung verüben würden, systematisch eingehämmert worden war. Diese Produkte polnischer Phantasie wurden dann in Wirklichkeit nur von polnischen Soldaten an wehrlosen internierten Deutschen in die Tat umgesetzt. Der wild zusammengewürfelte Flüchtlingsstrom kam jedoch nicht weit, denn der blitzartige deutsche Vorstoß auf Warschau ließ alle recht bald die Unmöglichkeit ihres Handelns erkennen. Nun begann der Rückmarsch der irregelmäßigen Verbündeten, die tagelang im Freien übernachtet hatten, und nun müde und ausgehungert auf der Straße Wreschen-Schwersen-Posen in endlosen Kolonnen an uns vorbei zurückzogen. Meistens auf Leiterwagen, die mit allem beweglichen Hab und Gut beladen waren, aber auch auf Fahrrädern und zu Fuß, so begegneten wir den zahllosen zurückfließenden Flüchtlingen, die hauptsächlich den ärmeren und mittleren Volkschichten angehörten. Die Reichen und alle die Maulhelden, die auf dem Papier bereit waren, „bis zum letzten Blutstropfen“ für Polen zu kämpfen, hatten sich natürlich rechtzeitig ins Ausland gerettet, oder sonstwie in Sicherheit gebracht.

### Arbeitsmänner am Werk

Kaum waren die deutschen Truppen in Posen einmarschiert, da traten auch schon die ersten Arbeitsmänner ein und begannen mit soldatischem Schwung und erstaunlicher Schnelligkeit überall dort aufzubauen, wo etwas von den Polen zerstört worden war. Auf unserer Fahrt sahen wir immer wieder die erbärmlichen Kolonnen mit dem Spaten oder anderem Gerät eifrig am Werk. Viele gesprengte Brücken waren bereits durch solide Holzbrücken ersetzt worden, an anderen wurde noch fleißig gearbeitet. So sicherten die Arbeitsmänner durch rastlose, harte Arbeit den Nachschub für die kämpfende Truppe und trugen durch ihren Einsatz mit dazu bei, dass der deutsche Vormarsch in diesem überbaubenden Tempo durchgeführt werden konnte. Und kaum war eine Arbeit mit vorbildlicher Genauigkeit ausgeführt worden, da wurde auch schon die nächste angefangen. Das waren nun die wichtigsten Chausseen, deren Instandhaltung streckenweise vollkommen vernachlässigt war, so dass sie eine schwere Gefahrenquelle für die langen Kraftwagenkolonnen bildeten. Auch hier schaffte der Arbeitsservice schnell Abhilfe. Bald fuhren wir an Kolonnen vorüber, die singend mit geschultem Spaten zum Arbeitsplatz marschierten, etwas weiter waren andere Kolonnen bereits an der Arbeit, und die schlimmsten Schlaglöcher waren schnell verschwunden. Überall aber, wo wir Arbeitsmännern begegneten, hielten wir einen Augenblick an, und verteilten einige Zeitungen, die uns stets fast aus der Hand gerissen wurden, an diese jungen Soldaten der Arbeit, die auch unsere Fahrten durch ihren tapferen Einsatz erleichtert haben.

### Deutsch ist das Land

Jetzt, nachdem unser Heimatland von den Soldaten des Führers besetzt worden ist, wehen überall in Dörfern und Gehöften Hakenkreuzfahnen, die oft schon Tage und Wochen tief versteckt bereit lagen für den Tag der Befreiung. Diese Fahnen, die noch unter Bangen und Hoffen in den schwersten Stunden unserer Heimat entstanden sind, künden nun sieghaft, dass hier überall im Lande Deutsche wohnen, die trotz Not, Terror und schwerster Unterdrückung nicht wichen, sondern die Zähne zusammenbissen und aushielten auf der Erde ihrer Väter, die nun mit ihnen heimgeliehrt ist in das Großdeutsche Reich.

To.

# Von deutschen Truppen besetzt

## Die Namen von Volksdeutschen, die wohlbehalten zurückgekehrt sind

Eine Gruppe verschleppter Volksdeutscher, welche zusammen mit polnischen Sträflingen nach Brest Litowsk gebracht werden sollte, wurde nordöstlich Gombin, in der Nähe der Weichsel, am Sonntag, dem 17. 9., nachmittags 3 Uhr von den deutschen Truppen befreit, nachdem sie mitten zwischen polnischen Truppen 9 Stunden lang schwersten deutschen Fliegerangriffen ausgesetzt war.

Wir bringen nachstehend eine Liste derjenigen Deutschen, welche dann von Gombin aus den Rückweg angetreten hatten. Die Ortsbezeichnungen bedeuten die Wohnorte oder die Namen der nächsten Städte:

Santomischel: Jrl. Jouanne, Schröter, Buchwald, Posen: Gesche, Mühlmel, Walter Schmödel, Eberhard Buddee, Ernst Rothe, Paul Lorenz, Willi Henschel, Max Baum, Karl Hoffmann, Wilhelm Grunz, Schröder: v. Seydlitz, Knoll, Kaiser, Chelniakow b. Samter: Helmut Knoll, Bojanowo: Beckwari, Kaczkow b. Lissa: Tesmer, Czarnikau: Karl Baumgart, Klejno bei Schröder: Paul Walter, Neutomischel: Arthur Hahn, Herbert Schulz, Rudolf Seiffert, Josef Fenrich, Kamionki: Gustav Drange, Schrimm: Albert Bensh, Willi Emal, Radwitz: Friedrich Moers, Birnbaum: Friedrich Minge, Obornik: Friedrich Pfugradt, Margarete Schachtschneider, Werner Quathmey, Friedrich Stein-

hauer, Herbert Splettstoßer, Erich Heye, Samter: Kurt Rau, Gräß: Karl Bille, Schröder: Alfred Beuter, Paul Wagner, Czarnikau: Erich Breitkreuz, Schmiegel: Erich Niemann, Bnin: Wilhelm Meißner, Krotoschin: Erich Schulz, Kurnik: Heinrich Folanty, Rudolf Folanty, Bnin: Rudolf Wielner, Ostweide (Deutschland): Jakob Roland, Chorzemir bei Wollstein: Geissler, Dombrowka bei Posen: Lemke. Es kamen noch Herr Wendorff und Frau aus Zehau hinzu.

Diese Gruppe wurde unter Leitung von Dipl. Ing. Gescke-Posen auf Leiterwagen unter ziemlich schwierigen Verhältnissen über Kutno bis Kolo zurückgeführt, von wo ein Teil in einem Auto nach Kalisch gebracht werden konnte, der dann über Breslau am Sonnabend, dem 23. 9., in Posen eintraf.

Die übrigen wurden von Konin in einem Autobus nach Posen gefahren, der Freitag Nacht nach Posen kam.

Es sind nach den bisherigen Feststellungen vier unserer Volksgenossen durch Fliegerbomben getötet worden, mehrere wurden zum Teil schwer verletzt und ein schon stark mitgenommener Deutscher, Karl Baer aus Promnice (Warthelager), starb in der Nacht zum 10. 9. in der Nähe von Wiesbinne.

Ein ausführlicher Bericht über unsere ganze Leidenszeit folgt.

### Italienischer Ministerrat

Rom, 25. September. Der italienische Ministerrat ist zum 30. September einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen Maßnahmen innerpolitischer Art.

**An den Pranger!****Knickerbocker entlarvt****Das Ende einer unerhörten Verleumdung**

Die englische Hezpropaganda läßt kein Mittel unver sucht, Lügen und Verleumdungen über Deutschland, seine Ziele und führenden Männer in die Welt zu sezen. Sie hat mit diesen Methoden im Weltkrieg die öffentliche Meinung in vielen Staaten und Völkern vergiftet und damit dem Reich ungeheuren Schaden zugefügt. Auch jetzt ist sie wieder am Werk, um ein gleiches mit denselben Methoden zu versuchen. Eines der beliebtesten Mittel der englischen Lügenpropaganda, Verwirrung zu stiften, ist das der politischen Verleumdung. Es ist der deutschen Abwehr in diesen Tagen gelungen, wiederum einen elatanten Fall dieser politischen Verleumdung zu entlarven und ihren Urheber öffentlich bloßzustellen.

Am Mittwoch, dem 20. September, veröffentlichte das „Journal American“ in New York ein TNS-Telegramm des berüchtigten amerikanischen Hezjournalisten Knickerbocker, in welchem die Behauptung aufgestellt wurde, daß 6 führende Nationalsozialisten insgesamt 35 Millionen Dollar auf eigene Rechnung im Ausland deponiert hätten. Es hieß, sie hätten im Existenzkampf des deutschen Volkes diese Gelder ins Ausland verschoben, um sich gegebenenfalls zu diesen letzten Notgroschen zurückziehen zu können. Der saubere Mister Knickerbocker gab an, daß einer von ihnen allein in Buenos Aires 4 635 000 Dollar hinterlegt hätte. Er, Knickerbocker, besitze dafür die dokumentarischen Unterlagen.

Am Donnerstag abend beginnend, rief daraufhin der deutsche Rundfunk in seinen fremdsprachigen Sendungen, insbesondere nach England und Amerika, Herrn Knickerbocker persönlich auf und forderte ihn auf, bis Sonnabend abend im „Journal American“ oder einer großen Zeitung genaue Angaben darüber zu machen, wann — wer — wo — auf welche Bank, welche Gelder für diese Zwecke eingezahlt habe, oder doch wenigstens die Banken anzugeben, auf denen sich diese angeblichen Depots befinden sollen. Diese Aufforderung wurde durch unmittelbaren Anruf des ehrenwerten Herrn Knickerbocker verständlich wiederholt. Die infame Lüge dieses Hezjournalisten ging inzwischen durch die ganze amerikanische Presse. Sie wurde selbstverständlich mit Wohlbehagen und gut gespielter Entrüstung von englischen Zeitungen übernommen und trieb dann ihr Unwesen sogar in der neutralen Presse. Mittlerweile wurde auch bekannt, daß sie eigentlich im englischen Lügenministerium erfunden und Herrn Knickerbocker zugespielt worden war.

Wenige Stunden, nachdem die Lüge von den 35 Millionen Dollar verschobener Gelder führender Nationalsozialisten auf diese Weise lanciert worden war, wuchs diese Summe zuerst auf hundert und zum Schluss sogar auf 500 Millionen Mark an. Der Londoner „Daily Telegraph“ und die andere maßgebliche englische Tagespresse setzte sich mit dieser erfundenen halben Milliarde im Ton moralischer Entrüstung auseinander und erklärte pathetisch, etwas Derartiges habe es seit der römischen Versfallszeit nicht mehr geben, wo es Sitte gewesen sei, führenden Staatsmännern eine Kolonie zu übertragen, die sie dann auf eigene Rechnung ausplündern durften.

In diesem Augenblick erkannte die deutsche Abwehr, daß es mit der einfachen Aufforderung an Herrn Knickerbocker, nur im Dienste der Wahrheit besagte Dokumente öffentlich vorzuzeigen, die er zu bestehen vorgab, nicht getan war. In der Überzeugung, daß sein dieses Fehl, wenn überhaupt, dann nur durch einen Anruf seiner materiellen Interessen verwundbar wäre, appellierte der deutsche Rundfunk wiederum durch den fremdsprachigen Nachrichtendienst an Herrn Knickerbocker am Freitag abend erneut persönlich.

Hierbei wurde nach gründlicher Darstellung des Sachverhaltes Herrn Knickerbocker das Angebot gemacht, er solle die Dokumente von den Einzahlungen veröffentlichen oder wenigstens die Banken angeben, auf die führende Nationalsozialisten angeblich Devisenbeträge einzahlt oder doch verlaßt hätten, einzuzahlen. Es werde ihm von jedem nachgewiesenen Konto 10 v. h.

**Flaggenhissung auf dem Gebäude der Eisenbahndirektion****In Kürze Aufnahme des Eisenbahnverkehrs****Vorerst eingleisiger Notverkehr — Auch der Personenverkehr wird schnell in Gang gesetzt**

nichts länger ruhen, als unbedingt notwendig ist, mit aller Energie entgegenarbeitet.

Wir wissen, daß die Einbringung der Haftrichter und vor allem der Zugerrüben nicht endbar ist, so lange der Eisenbahnverkehr stillliegt. Deshalb gilt gerade der Eisenbahn unsere besondere Aufmerksamkeit. Auf keinem Gebiet hat sich aber die Zerstörungswut der Polen so ausgewirkt, wie auf dem der Eisenbahn. In der ganzen Provinz Posen gibt es fast keine unzerstörte Brücke, Gleisanlagen sind auf kilometerlangen Strecken aufgerissen, Telefonleitungen sind zerrißt, ihre Masten abgesägt.

Die aus dem Reich anrückenden Eisenbahner haben sich einer so gründlichen Vernichtung gegenübergestellt, daß sie an vielen Stellen gezwungen sind, vollkommen neu aufzubauen. Mit welch bewunderungswürdiger Jähigkeit sie aber arbeiten, geht daraus hervor, daß schon heute erhebliche Teilstrecken wieder in Betrieb sind und daß in kürzerer Zeit alle wichtigeren Linien befahrbar sein werden.

Nachdem der Verwaltungsapparat der Eisenbahn schon wenige Tage nach dem Einmarsch der deutschen Truppen dastand, ging man zunächst daran, die einzelnen Dienststellen des Bezirks mit dem erforderlichen deutschen Dienstpersonal zu besetzen. Gleichzeitig erging an das bisherige polnische Personal die Aufforderung, sich zum Dienst zu melden, da man einen Überblick darüber gewinnen wollte, welche Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. In welchem Ausmaß diese Polen Beschäftigung finden werden, kann heute noch nicht gesagt werden. Grundsätzlich wird aber bei ihrer Einstellung, ebenso wie auf allen anderen Gebieten des deutschen Verwaltungsapparates sein, daß alle betriebswichtigen Stellen bis herab zum Rottenführer mit deutschen Leitern besetzt werden. Hierbei ist es durchaus denkbar, daß ein bisheriger polnischer Leiter einem deutschen zugewiesen wird.

Nie kann aber ein Pole Borgeleiter eines Deutschen sein; diese Grundregel wird in aller Zukunft mit äußerster Strenge durchgeführt.

Neben den Instandsetzungsarbeiten auf der freien Strecke ist man jetzt auch dabei, das vorgefundene Material zu prüfen. Schon in den nächsten Tagen werden wir unseren Lesern mitteilen können, in welchem Maße dieses Material dem Verkehr wird zugänglich gemacht werden können. Die Hauptorte und vordringlichste Aufgabe ist aber augenscheinlich, die Zerstörungen in kürzester Zeit zu beseitigen, damit die Wirtschaft in Gang gesetzt und die Zuckerfabriken in Betrieb genommen werden. Wichtig ist hierbei auch der Gesichtspunkt der Versiegung der alte, die wegen des Mangels an Verkehrsmittel etwas ins Stocken geraten ist. Tatsache ist, daß Tag und Nacht gearbeitet wird, damit der jetzige Zustand möglichst schnell überwunden wird und so bald wie möglich geordnete Verkehrsverhältnisse in der Provinz Posen eintreten.

Die augenscheinlich darunterliegende Wirtschaft erhält durch die Arbeiten der Eisenbahndirektion einen starken Auftrieb. Um nämlich

einheimischen Betrieben Beschäftigung zu geben, wird bei den jetzt durchgeföhrten Arbeiten in großem Stil auf Unternehmen der freien Wirtschaft zurückgegriffen.

Bei dem Bestreben, den Eisenbahnverkehr in Gang zu setzen, wird so vorgegangen, daß vorerst nur ein eingleisiger Notverkehr organisiert wird, da der Bau neuer Brücken und der langen zweigleisigen Strecken längere Zeit in Anspruch nimmt. Heute schon ist es gewiß, daß wir auf die Aufnahme des Verkehrs nicht mehr Wochen, sondern nur noch Tage warten brauchen. Allerdings wird die Eisenbahn in der ersten Zeit lediglich in den Dienst der Güter-, Militär- und Flüchtlingsverkehrs gestellt. Erst wenn die dringendsten Ausgaben dieser Beförderung gelöst sind, wird der Personenverkehr aufgenommen, der aber ebenfalls so schnell wie möglich eingerichtet werden soll. Gleichzeitig wird auch die Post ihren Betrieb aufnehmen. Über die bisherigen Arbeiten und Pläne der Postdirektion werden wir in einem besonderen Artikel eingehend berichten.

Die Männer der Eisenbahndirektion Posen sind erprobte Kämpfer. Sie sind als Saarbrücker Grenzlanddeutsche. Bei Ausbruch des Krieges mußten sie mit einer Frist von wenigen Stunden ihre Arbeitsplätze und Wohnungen räumen und ins Landesinnere flüchten. Wenige Tage darauf erhielten viele von ihnen, darunter auch der Präsident Dr. Sarter, den Auftrag, die Eisenbahndirektion Posen zu übernehmen. Als Grenzlanddeutsche und Flüchtlinge bringen sie umfangreiche Erfahrungen mit, die sie hier mit Erfolg werden verwerten können. Wir wünschen ihnen, daß das Ergebnis ihrer Arbeiten in kürzerer Zeit den ihnen gesteckten Zielen entspricht.

E. Petruß.

**Pioniere arbeiten mit Hochdruck**

Danzig, 23. September. Bei ihrem fluchtartigen Rückzug hatten die Polen auch die große Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Grudenz gesprengt. Von deutschen Pionieren ist jetzt bereits eine feste Schiffbrücke hergestellt, und dem Verkehr übergeben worden. Der in der Zwischenzeit eingerichtet gewesene Fahrbetrieb ist eingestellt worden.

In den nächsten Tagen wird an der Stelle der gesprengten Thorner Weichselbrücke eine neue Pontonbrücke fertiggestellt sein. Mit der Verbindung der beiden Stadtteile Thorn wird eine besonders stark ins Gewicht fallende Verkehrsschwierigkeit einstweilen behoben. Im Kreise Thorn ist man bemüht, die zerstörten Bahnanbindungen so schnell wie möglich wieder herzustellen. Zunächst werden die Strecken wieder in Gang gesetzt, die keine Weichselübergänge erfordern, da bekanntlich von den Polen sämtliche Weichselbrücken gesprengt sind.

**Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Haupt-**  
**schriftleiter Günther Rintel-Posen.**  
**Druck: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt „Con-**  
**cordia“ A.-G., Posen, Tiergartenstraße 25.**

in bar ausgezahlt. Mister Knickerbocker wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, nachdem er ein einziges ihm angeblich bekannte Auslandskonto zuletzt auf 35 Millionen beziffert habe, er innerhalb von wenigen Stunden demnach dreieinhalb facher Millionär werden könnte. Das war mehr Geld, als Mister Knickerbocker jemals zusammenzulügen hoffen durfte. Schließlich erweiterte der deutsche Rundfunk dieses wahrhaft großzügige Angebot auf 10 v. h. der ganzen 500 Millionen, was er um so mehr tun konnte, als diese Gelder von denen Mister Knickerbocker behauptete Dokumente zu haben, überaupt nicht existieren. Der Termin dieses Angebots lief am Sonnabend ab, ohne daß Mister Knickerbocker selbstverständlich die Dokumente, die er angeblich besitzt, veröffentlicht hätte, obwohl siebare 50 Millionen für ihn wert waren. Da er versucht nicht einmal mehr, eine faule Ausrede zu finden.

Wer Herrn Knickerbocker kennt, weiß, daß er sich diese Gelegenheit, ein Riesenvermögen zu erwerben, nie hätte entgehen lassen, wenn er auch nur eine Spur von Unterlagen für seine Verleumdungen besessen hätte. Er hat sich inzwischen vorsorglicherweise — in der Hoffnung, sich einer Bloßstellung vor der ganzen Öffentlichkeit zu entziehen — von England nach Amerika eingeschifft, und der Londoner Rundfunk weiß in dieser für die englische Lügenjournalistik außerordentlich blamablen Angelegenheit nichts anderes zu erwiedern, als daß er am Sonnabend abend eine neue Lüge erfindet, nämlich die an

Herrn Knickerbocker gerichtete Aufforderung sei zeitlich so begrenzt gewesen, daß die gelegte Frist schon vor ihrer Bekanntgabe abgelaufen gewesen sei. Auf diese dummdreiste Fälschung kann nur erwidert werden, daß Herr Knickerbocker seine Verleumdung am vergangenen Mittwoch aufgestellt hat; am Donnerstag bereits wurde er aufgefordert, die Unterlagen dafür beizubringen, und bis Sonnabend abend hatte er Gelegenheit, das zu tun. Herr Knickerbocker hat die ihm gesetzte Frist nur deshalb nicht eingehalten, weil selbstverständlich ein einziger der von ihm erlogenen Dokumente überhaupt existiert. Es lag ihm und der englischen Lügenpropaganda auch gar nicht daran, sich weiter mit dieser Angelegenheit überhaupt zu beschäftigen. Denn man glaubte in London, daß die von dort in die Welt gesetzten Lügen nun von ganz allein weiterlaufen und sich entsprechend auswirken würden. Man hatte offenbar nicht damit gerechnet, daß die nationalsozialistische Abwehr so prompt reagieren und auf ein so überzeugendes Mittel verfallen würde, um Herrn Knickerbocker zu zwingen, einzugehen, daß es sich bei seinen Behauptungen um glatte Erfindung und bewußte Verleumdung handele.

Am Sonntag mittag nahm Reichsminister Dr. Goebbels vor einem großen Kreis von Berlin tätigen Auslandsjournalisten Gelegenheit, diese infame Verleumdung der englisch-amerikanischen Lügenpropaganda gebührend an den Pranger zu stellen. Dr. Goebbels führte dabei aus, es handele sich hier um eine Angelegenheit, durch die das

Ansehen des Weltjournalismus auf das schwierste betroffen werde. Er selbst aber fühle sich heute noch so sehr als Journalist, daß er sich eine ganz bestimmte und hohe Auffassung von der Ehre des Journalismus immer bewahrt habe. Dazu gehöre vor allem, daß der Journalismus während der gesamten Weltgeschichte berichtet und bewußte Verleumdungen und Lügen weit von sich weise. Er betonte, daß Schimpflüste, was man einem führenden Politiker vorwerfen könne, sei Bestecklichkeit. Eine durch nichts zu überbietende Gemeinheit stelle es dar, politischen Persönlichkeiten zu unterstellen, daß sie während eines Krieges Geld ins Ausland verschoben, um sich für alle Fälle zu sichern. Dr. Goebbels bezeichnete in diesem Zusammenhang den amerikanischen Journalisten Knickerbocker als einen internationalen Lügner und Fälscher. Er überließ das Urteil über ihn und seine verleumderische Tätigkeit den anwesenden Auslandsjournalisten und erklärte, er gebe ihm der Beurteilung des gesamten Weltjournalismus preis.

Wiederum ist damit eine gemeine Lüge und niederrächtige Verleumdung der Londoner Kriegshaber entlarvt. Herr Knickerbocker und seine uns wohlbekannten Hintermänner im englischen Lügenministerium sind, schneller als sie gedacht, demaskiert worden. Wir unterbreiten diesen Vorgang ohne Kommentar der Kenntnis des deutschen Volkes und der Weltöffentlichkeit und geben der Hoffnung Ausdruck, daß damit die „journalistische Laufbahn“ des Herrn Knickerbocker ein für allemal beendet ist.

# Stadt Posen

## Borsicht beim Geldumtausch

Wir halten es für angezeigt, auf folgendes hinzuweisen:

Auf Grund des Umstandes, daß die deutschen Zahlungsmittel hier noch nicht genügend bekannt sind, ist bereits mehrfach der Versuch unternommen worden, deutsches Kriegsgeld in den Verkehr zu bringen bzw. in polnische Währung umzutauschen. Es ist deshalb festzustellen, daß alle auf Markt lautenden Banknoten außer Kurs sind und daß nur über Reichsmark bzw. Rentenmark lautende Banknoten im Umlauf sind. Das zeitigste Ausgabedatum der noch gültigen Banknoten ist der 1. November 1923. Alle Noten mit früherem Datum haben keine Gültigkeit. Von den Silbermünzen sind alle mit dem Prägejahr vor 1925 außer Kurs.

Es erscheint angezeigt, die Personen, die den Verlust machen, die Unkenntnis des Publikums auszunutzen, den Behörden zu übergeben.

## I. Noten im Umlauf

### A Reichsbanknoten

10 Reichsmark Emission 22. 1. 1929
20 Reichsmark Emission 22. 1. 1929
50 Reichsmark Emission 11. 10. 1924
50 Reichsmark Emission 30. 3. 1933
100 Reichsmark Emission 11. 10. 1924
100 Reichsmark Emission 24. 6. 1935
1000 Reichsmark Emission 11. 10. 1924

### B Rentenbanknoten

1 Rentenmark Emission 30. 1. 1937
2 Rentenmark Emission 30. 1. 1937
5 Rentenmark Emission 2. 1. 1926
10 Rentenmark Emission 3. 7. 1925
50 Rentenmark Emission 20. 3. 1925
100 Rentenmark Emission 6. 7. 1934
1000 Rentenmark Emission 1. 11. 1923

## II. Münzen im Umlauf

### A Silbermünzen

5 Reichsmark Prägejahr 1933/36
2 Reichsmark Prägejahr 1925/31, 1933/34, 1936 und später

### B Altmünzen

1 Reichsmark Prägejahr ab 1933
50 Reichspfennig Prägejahr ab 1927

### C Aluminiumbronze

10 Reichs-(Rental-)Pfennig Prägejahr ab 1923
5 Reichs-(Rental-)Pfennig Prägejahr ab 1923

### D Kupfermünzen

2 Reichs-(Rental-)Pfennig und Pfennig Prägejahr ab 1923
1 Reichs-(Rental-)Pfennig und Pfennig Prägejahr ab 1923

## Ausbau der Volkswohlfahrt

Das Amt für Volkswohlfahrt, das in der vergangenen Woche so tatkräftig seine Arbeit bei uns aufgenommen hat, ruft die deutschen Frauen und Mädchen zur Mitarbeit auf. Meldungen werden im ehemaligen Handwerkerhaus entgegengenommen. Die hilfsbedürftigen Volksdeutschen melden sich dort selbst zur Aufnahme in die Betreutensliste, wobei Ausweise mitzubringen sind.

Unteroffizier Dr. Möhrke

## Die ehrne Wehr im Westen

E Filmerlebnis vom Schutz unserer grossdeutschen Heimat

Welche Wendung! Noch ist kein Monat vergangen, daß unsere deutschen Brüder in Posen und seiner Provinz bangend und hoffend einem nicht mehr abwendbaren Schicksal gegenüberstanden, das von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat immer schwerer und unerträglicher wurde. Bis die disziplinierte Kraft der deutschen Wehrmacht den Bann brach, bis auf Befehl des Führers deutsche Soldaten über alten deutschen Kulturboden endlich wieder die Wacht übernahmen.

Welche Wendung! Jetzt führen diese deutschen Soldaten mit unseren Polener Volksdeutschen zusammen im Lichtspieltheater und erleben staunend und bewundernd die entschlossene Stärke des großdeutschen Verteidigungswillens von der Leinwand her. Selbst wer wie der Berichterstatter das Glück hatte, den Film vom Westwall schon bei einer Aufführung in den alten Reichsgrenzen zu sehen, folgt noch einmal aufs höchste gefesselt dieser Bildreihe, die Fritz Hippler aus Wochenschauen und Originalaufnahmen mit Hilfe von fast einem Dutzend Kameramännern meisterlich gestaltet hat.

Um wieviel mehr aber muß der von diesem dokumentarischen Film gepaart sein, dem wie

# Wieder deutsche Filme in Posen

## Filmerlebnis vom Schutz der Heimat

ir. Mehr als ein halbes Jahr ist vergangen, seit wir Posener den letzten deutschen Film gesehen haben. Die polnische Hezkampagne hatte bewirkt, daß man die deutschen Filme kurzerhand vom Spielplan abschaltete, weil es eben der „öffentlichen Meinung“ nicht mehr paßte. Dafür sorgte man für eine regelrechte Überflutung mit englischen und amerikanischen Filmen, die nun wie Pilze aus der Erde schossen. Propagandistisch überspielt ließen die englische Lustwaffe in einem solchen

Wehrmachtsangehörigen eine Filmveranstaltung durchgeführt, die uns Stunden besonderen Erlebens vermittelte. Lange vor Beginn der Vorstellung drängten sich vor der „Sonne“, dem zukünftigen „Deutschen Lichtspielhaus“ Poens, die Volksgenossen. Viele fanden keinen Einlaß mehr, weil der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Nach einer zägigen Eröffnungsmusik wurde zunächst eine Monatschau gezeigt, die uns den himmelweiten Unterschied gegenüber den früheren polnischen Wochenschauen erkennen ließ, in denen obendrein Bilder aus Deutschland so dünn gesät waren, daß man sie in einer Laufzeit etlicher Monate an den fünf Fingern abzählen konnte, bis sie gänzlich verschwanden. Schon die erste deutsche Monatschau, die uns nun geboten wurde, machte einen starken Eindruck auf uns, da wir endlich einmal an technisch und inhaltlich vollkommenen Bildern Geist und Leistungen des Nationalsozialismus ermessen konnten.

Die freudige Erwartung und Spannung wuchs, als dann der Westwall-Film folgte, — ein dokumentarisches Filmwerk, das in ausgezeichneten Aufnahmen eine gigantische Leistung deutscher Schaffenskraft für Deutschlands Sicherheit darstellte. In wenigen Monaten entstand vor etwa Jahresfrist im Westen ein Schuhwall, der eine gewaltige Organisationsarbeit von Industrie, Wirtschaft und Verkehr erforderte. Es erfüllte uns mit Stolz und Bewunderung, wenn wir sahen, mit welch einzigartigem Arbeitseinsatz an den Bau dieses unüberwindlichen Bollwerks herangegangen worden ist und welche Riesensummen an Baustoffen verwandt wurden, um die vielen, vielen Panzerwerke zu schaffen, deren Anblick in uns die Gewissheit verstärkt, daß es für den Feind kein Hindernis mehr gibt. Wir werden gespannt von dem Westwall-Lied, das die Arbeitskolonnen singen, und folgen mit Staunen dem Einzuge der Mannschaften in die technisch geradezu phantastisch ausgerüsteten Gänge. Die Entstehung des Wallen, den der Feind des Feindes in seiner Einbildungskraft gar von „verheerten Ueberschwemmungen“ heimsuchen ließ, löste unsere innerste Befriedigung darüber aus, daß der Führer durch dieses größte Festungswerk der Welt jenen machtvollen Ein-

druck der Wehrmacht an der Ostfront zu unserer Rettung und Befreiung möglich mache.

Die Spannung, mit der wir den Film verfolgten, löste sich am Schluß in einem Sturm der Begeisterung.

Dann gab es den Tobis-Film „Bei ami“, dem eine Novelle von Maupassant zugrunde liegt. Diese Themenstellung ist bedeutsam für das deutsche Filmschaffen, das eben nicht in dem begrenzten Rahmen eigener Themen bleibt, sondern auch Lebensgebiete anderer Völker in großzügiger Weise zu erfassen weiß. Wir Posener freuten uns über das Wiedersehen mit Willi Forst, Olga Tschechowa, Hilde Hildebrand, Johannes Riemann und Ilse Werner, zumal sie auch hier hervorragendes leisten.

Der gestrige Film-Nachmittag in der „Sonne“ ließ uns zum Bewußtsein kommen, daß die Zeit der Hezkultur vorüber ist und wir nun fortan den ordentlichen und sauberen, schönen deutschen Film zu sehen bekommen werden.

## Bekanntmachung

1. Alle Wohnräume und Wohnungen, deren Inhaber am 23. 9. 1939 nicht in Person anwesend waren, sind durch den Hauseigentümer, den Vermieter oder die in den Wohnräumen (der Wohnung) befindlichen Personen anzumelden. Die genannten Personen sind sämtlich dafür verantwortlich, daß die Anmeldung erfolgt.

2. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 27. bis 29. 9. 1939, jeweils zwischen 9 und 15 Uhr, beim Städtischen Wohnungamt, Tannenbergstraße 1 (Hotel Polonia) zu erfolgen.

3. Zu widerhandlungen werden streng bestraft.

Der Stadtkommissar.

## Entfernung polnischer Inschriften

Ich ordne mit sofortiger Wirkung für das gesamte Gebiet der Provinz Posen folgendes an:

a) Alle öffentlichen Inschriften in polnischer Sprache an Häusern, Geschäften usw. sind sofort zu entfernen. Sie sind schnellstens durch deutsche Bezeichnungen zu ersetzen.

b) Die Maßnahmen sind bis zu den von den Landräten und Oberbürgermeistern zu bestimmenden Terminen durchzuführen, und zwar von jedem, den es angeht.

c) Zu widerhandlungen werden strengstens bestraft.

Der Chef der Zivilverwaltung

(—) Greiser.

## Fleisch, Gemüse und Obst

Die Vorräte in Fleisch-, Gemüse- und Obstkonserven in den Erzeuger- und Verteilerbetrieben werden hiermit beschlagnahmt.

Die Fabriken, Händler und Ladengeschäfte haben die am 25. September 1939 vorhandenen Bestände bis zum

Mittwoch, den 27. September 1939, an den Chef der Zivilverwaltung, Posen, Taubenstraße 1 (Gothia) zu melden.

## Bezeichnung der volksdeutschen Geschäfte

### Bekanntmachung

Die volksdeutschen Geschäftsinhaber von Läden, Verkaufsstellen usw. werden hierdurch aufgefordert, am Schaufenster ihrer Geschäfte oder an einer sonstigen deutlich sichtbaren Stelle ein Plakat oder einen Aushang mit der Ausschrift „Deutsches Geschäft“ unverzüglich anzubringen.

Posen, den 23. September 1939.

Der Stadtkommissar  
gez. Dr. Schessler.

unseren Posener Volksdeutschen von einer gewissenlosen Propaganda monatelang eingeschüchtert wurde, die deutschen Waffen, ihre Kanonen, Panzerwagen und Tanks seien nicht viel mehr als Attrappen, die, zur leeren Einschüchterung auf Paraden gezeigt, von ein paar Kompanien polnischer Kavallerie mit Leichtigkeit zusammenzuhauen seien.

Das polnische Heer hat in den letzten zwanzig Tagen seinen hofftigen Irrtum auf schwerste büßen müssen. Unsere in den gewesenen Nationalitätenstaat noch bis vor kurzem eingeknechteten Deutschen aber erlebten mit uns am gestrigen Sonntag das, was größter Stolz und höchste Pflicht der deutschen Wehrmacht sind: die Heimat gegen jeden Angriff zu schützen und wenn es not tut, zu verteidigen.

Wie könnte eine Notwendigkeit deutscher Vaterlandsverteidigung besser bewiesen werden als durch die Einleitung dieses Westwall-Films! Friedlich zwischen Berg und Wald gebettet, sehen wir die blühenden Städte Westdeutschlands: Freiburg, Saarbrücken, Heidelberg, die lieblichen Ortschaften zu beiden Seiten des Rheins. All das war noch vor knapp einhalb Jahren wehrlos gegnerischer Willkür preisgegeben. Da gab im Mai 1938 unter dem Eindruck des sich türmenden Hasses der Weimarer Demokratie der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler den Befehl zur Errichtung der stählernen Wehr des Westwalls.

Wir sehen in diesem Film — und der so lange getretene Volksdeutsche im einzigen Polen sieht es mit dankbarer Ergriffenheit —, was ein Befehl des Führers im nationalsozialistischen Deutschland bedeutet. Da werden mit

mathematischer Genauigkeit von überlegenen Organisatoren weit ausgreifende Pläne entworfen, und alsbald beginnt unter dem restlosen Einsatz der ganzen Volksgemeinschaft das große, in der modernen Geschichte einzig dastehende Verteidigungswerk des Westwalls mit atemberaubender Schnelligkeit zu wachsen. Das Gesetz zur vaterländischen Dienstpflicht, das nur ein einheitlich und kraftvoll geführter Staat in so durchgreifender Weise Zustand bringen konnte, mobilisiert in allen deutschen Haushalten Männer der Arbeit aller Altersstufen. Als bald rollen die Jüge zu den Ufern des Rheinstroms, täglich tragen über 8000 Eisenbahnwaggons Menschen und Material gegen Westen, Kräne lassen ihre Lasten von Holz und Eisen erdwärts, viertausend Hände nehmen sie auf. Das Werk beginnt!

Ob Sonnenschein oder Regen — es wächst unaufhaltsam. Nach des Tages Arbeit, zwischen den Mittagspausen und kräftiges Essen selbstverständlich sind, vereint der Abend die Arbeitskameraden zu heiteren Spielen und Vorführungen. All das erlebt der Zuschauer bei einem vorzüglichen Abwechslungsreichtheit des Bildgeschichtens in höchster Eindrücklichkeit mit. Und wenn dann der Westwall steht — ein Wald von Stahl und Beton — wenn der Führer eintrifft, um seine Männer und ihre Leistung zu sehen, so schlägt die Begeisterung, die dieser Besuch auslöst, auch auf den Zuschauer über. Was ihm der Bildbericht zeigt, ist schlechthin gewaltig. In einer Tiefe von fünfzig Kilometern fügen sich die Betonhöcker der Tanksperrern in die Landschaft, durch deren Felder der Bauer nach wie vor den Pflug zieht. Machtvoll wehrend wachsen die Hemmkurven aus dem Boden, durch

den auf der Sohle verschlammt Wasserarme gezogen sind, um den Schuh von Stahl und Beton noch zu vermehren. Unsichtbar fast und meisterhaft dem Gelände angepaßt, stehen über 22 000 schwere Panzerwerke bereit, jedwedem Angriff mit einem Regen von Feuer und Eisen die Stirn zu bieten.

Aber die Kraft der Maschine ist tot ohne die belebende Kraft des menschlichen Willens. Daz und wie stark sie da ist, erleben wir mit Stolz und Begeisterung: Deutsche Soldaten marschieren ins Panzerwerk, fahren durch die schienbewehrten Gänge, beziehen die Posten. Muster-gültige Rüthenanlagen sorgen für die Verpflegung der Bataillone. Vorbildlich sind die hygienischen Einrichtungen. Wasser- und Luftzufuhrleitungen sind so angelegt, daß sie auch schwersten Überraschungen die Gewähr entgegensezten, daß die Verteidigungskraft unter allen Umständen gewahrt bleibt.

Das ist der endgültige Eindruck, den dieses Filmerlebnis im letzten vermittelte: Hier ist auf Befehl des Führers und unter Leitung seines besten Helfers Dr. Todt ein vaterländisches Werk geschaffen worden, das einzig und allein, dafür aber gründlich der Verteidigung unserer großen deutschen Heimat gilt. Unsere treuen Brüder und Schwestern in Stadt und Land Posen werden mit uns, den Soldaten, aus dieser unvergessbaren Filmtunde den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß wir alle, die wir deutscher Art und Gesinnung sind, unserem Führer dafür zu unauslöschlichem Dank verpflichtet sind, daß uns die Sicherheit gab, vor feindlicher Willkür und sei sie noch so groß, innerhalb unserer Vaterlandsgrenze geschützt und geschirmt zu sein.

Am 2. September verschied plötzlich mein lieber Mann, unser treuherziger Vater,

## Ingenieur Hans Markowski

im Alter von 59 Jahren.

Im tiefer Trauer:

Elisabeth Markowski, geb. Schäfer  
Harry Markowski  
Christa Markowski

Posen, den 25. September 1939  
Kaiserring 11.

Bon Beileidsbesuchen bitten wir dankend Abstand zu nehmen.

Nach langen, schweren Leiden entschlief sanft am 23. September 1939 der Lehrer im Ruhestande

## Paul Ripke

im Alter von 76 Jahren.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Kenntnisnahme.

### Der Nachlaßwälter.

Posen, 25. September 1939.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, d. 26. September, um 15 Uhr auf dem Lukasfriedhof.

Beerdigungsanstalt „Ceremonial“ Colombestr. 25

Um Montag, dem 4. September, wurde bei Kostschin durch polnische Militärbanden mein lieber Mann, unser guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Schulleiter

## Bruno Baumunt

im 30. Lebensjahr nach qualvoller Internierung erschossen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Irene Baumunt, geb. Gröger

Neutomischel, im September 1939.

Die Beerdigung hat zusammen mit den anderen toten Kameraden am 12. September 1939 auf dem Friedhof in Kostschin stattgefunden.

### Wir arbeiten,

verfügen über Vorräte und beliefern unsere Kundschaft.

### PEBECO A.-G.

Posen 10 (Zawady).

### Foto-Laborant

für sämtl. Fotoarbeiten sucht sofort  
Laboratorium  
„FOTO - CHEM“  
Theater-Drogerie  
an der Pauli-Kirche  
(Fredry).

### Schuhmachersgesellen

finden sofort Arbeit.  
Majowickstr. 16, W. 1.

### Roggenmehl Weizenmehl Roggenkleie Weizenkleie Futtermittel

liefern an Händler  
und Landwirte

die Firmen

Landw. Zentralgenossenschaft  
Posen

Schloßfreiheit (Al. Marsz. Piłsudskiego) 12

Darius & Werner  
Posen

Ritterstraße (Fr. Batajczaka) 20

Am 4. September wurde mein geliebter Mann, der

## Pg. Kurt Höpner

im Verschleppentransport bei Iwno von polnischem Militär erschossen.

Im Namen der Hinterbliebenen  
in tiefer Trauer

## Hildegard Höpner, geb. Kunze

Wollstein, den 23. September 1939.

## Dr. R. Weise

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt  
hat seine Praxis wieder aufgenommen.  
Sprechstunden vorläufig nur von 11—1 Uhr  
Posen, Buddestr. 19. (Jasna)

Zurückgekehrt, habe ich mein Geschäft wieder eröffnet und bitte um freundliche Unterstützung.

## Woldemar Günter

Landw. Maschinen, Bedarf Artikel, Fette u. Öle  
Posen, Leo-Schlageter-Str. (Sew. Mielżyńskiego) 6.  
Maschinenoele u. Fette können jederzeit gegen Barzahlung abgeholt werden.



**Fahrräder  
MIX**  
Fischerstraße 24/25  
(Rybaki)  
Werkstatt:  
Fischerstr. 4/6.



**Kachelöfen  
und Küchenherde**  
heizen am billigsten aufgebaut oder umgestellt  
durch Töpfermeister  
Maciejewski  
Schlieffenstr. 15, Tel. 82-28  
(Kiliński)  
Spezialität:  
Küchenherdbau.

## M. Feist Gold-schmiedemeister

Gegr. 1910  
Telefon 2328  
Posen, Berlinerstr. (27. Grudnia) 5,  
Herstellung von Neuanfertigungen, schnelle  
und saubere Ausführung von Reparaturen.

## Ghiorczyk & Co., A. G.

Posen, Tiergartenstr. 27 (Marsz. Piłsudskiego)  
Aktiengesellschaft für Bau von Zentralheizungen, Ventilationen, Wasserleitungs- und Gas-Installation, Sanitätseinrichtungen.  
Instandsetzungsarbeiten, Reparaturen

Büro geöffnet von 9—3

## 6-7 Zimmerwohnung

1. Etage per sofort in Mittelstadt gesucht. Offeren mit Preisangaben unter 4927 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Städtische Sparkasse in Posen

Neuestrasse 10 (Nowa)

Annahme von Spareinlagen und Einzahlungen  
auf laufende Rechnungen und Scheckkonten.

Aufbewahrung von Wertpapieren,  
Vermietung von Schrankfächern.

Kassenstunden von 9—13  
Sonnabend von 9—12

Überschriftenwort (seit) ----- 20 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 10 "  
Stellengesuche pro Wort ----- 5 "  
Offertengebühr für hifrierte Anzeigen 50 "

# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenheines ausgeföhrt

## Verkäufe

**Delikatessen-Geschäft**  
sofort zu verkaufen.  
Wasserstr. 22  
(Wodna).

**Kinderwagen**  
zu verkaufen.  
Flottwellsstr. 23, W. 32  
(Traugutta).

**Bauparzellen**  
4507 Quadratmeter  
Posen-Jeritz, verkaufe  
sofort.  
Hinz,  
Alter Markt 59/60, W. 7  
(Starý Rynek).

**Kiosk**  
u. verkaufen. Auskunft  
Ewert,  
Schweizerstr. 14, W. 4  
(Szwajcarska).

**Möbel**  
in erstl. Ausführung auf  
Lager.  
Kunstschlerei  
A. Mielczarski,  
Herderstraße 12  
(Smidelsch).

**Guterhalteren**  
Herren- u. Damenmantele  
verkaufe.  
Posstr. 30, W. 8  
(Poztowa).

**Nähmaschine**  
Singer, billig.  
Schuhmacherstr. 11, W. 4  
(Szwajarska).

**Mein Geschäft**  
ist täglich von  
9 - 17 Uhr  
geöffnet  
**Warsehauer Drogerie**  
Inhaber:  
Richard Wojtkiewicz  
Posen, Berlinerstr. 11  
(27. Grudnia)

## Kaufgesuche

**Lombardscheine**  
kaufe.  
Poststraße 30, W. 8  
(Poztowa).

**Schlafzimmer**  
zu kaufen gesucht. Off.  
unter 4934 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl.

**Stellengesuche**

**Stenotypistin**  
Deutsch-Polnisch, sucht  
für sofort Beschäftigung.  
Offerten unter 4914 an  
die Geschäftsstelle dieses  
Blattes.

**Chauffeur**  
30 Jahre alt, verheiratet,  
sucht von sofort Stellung.  
Off. u. 4918 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Bl.

**Suche irgendeine**  
**Beschäftigung**  
Off. u. 4924 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Bl.

**Witwe**  
Deutsch-Poln., sucht  
**Stellung**  
als Wirtschaftserin oder  
Bedienerin. Off. unter  
4932 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes.

**Suche**  
**Stellung**  
als Wirtschaftsbeamter,  
verheiratet, gestuft auf  
gute Zeugnisse d. dsch.  
landw. Schule, Polnisch  
und Deutsch in Wort u.  
Schrift.  
Grzeskowiak,  
Wongrowich,  
Schulzenstraße 50.

**Perfekte Köchin sucht**  
ab sofort

**Stellung**  
Glogauer Str. 5, W. 2  
(Marija. Focha).

**Von sofort oder später**  
sucht Stellung selbständige

**Gutsverwalter**  
im mittl. Alter, deutsch  
u. polnisch perfekt. Beste  
Empfehlungen. Offerten  
unter 4878 an die Ge-  
schäftsstelle d. Blattes.

**Apothekenhelferin**  
perfekt deutsch und pol-  
nisch sprechend, langjähr.  
Praxis, sucht sofort Stel-  
lung. Off. unter 4935  
an die Geschäftsstelle d.  
Blattes.

**Perfekte Köchin**  
sucht sofort Stellg. Über-  
nimmt auch Hausarbeit.  
Offerten unter 4930 an die  
Geschäftsst. d. Bl.

**Wirtschaftsbeamter.**  
sucht Stellung von so-  
fort, 46 Jahr alt, Deutsch  
und Polnisch perfekt.  
Offerten unter 4929 an die  
Geschäftsstelle dieses  
Blattes.

**Intelligentes Fräulein**  
Volksdeutsche, Deutsch  
und Polnisch, sucht

**Beschäftigung**  
zur Führung einer Fi-  
sikal oder als Verkäuferin  
Offerten unter 4937 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Selbständiges Mäd-  
chen sucht**

**Stellung**  
Offerten unter 4938 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Offene Stellen

**Stenotypist(in)**  
für sofort für Gut ge-  
sucht, kann erholungs-  
bedürftig sein, mäßige  
Beschäftigung, nur Ver-  
trauensperson sein. Ange-  
bote mit Zeugnissen u.  
4994 an die Geschäftsst.  
dieses Blattes.

**Tüchtige Verkäuferin**  
für bald oder später,  
sucht

**Lehrling**  
für Kolonialwaren mit  
Auszahlung gesucht. Off.  
unter 4940 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl.

**Friseuse**  
erstklassig, Dauerstellung  
Off. u. 4939 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Bl.

**Ehrliches, sauberes**  
**Mädchen**  
gesucht.

**Hausmädchen**  
ehrlich, kinderlieb, ab so-  
fort oder 1. Oktober ge-  
sucht.

**Nowak,**  
Glogauer Str. 57  
(Marija. Focha).

**Studentin**  
oder Fräulein m. Deutsch  
Französisch und evtl.  
Russisch für Büro gesucht  
Martinstr. 6, W. 3 a „U“  
(Sw. Marcin).

**Fräulein**  
zum Kaffeebaden ge-  
sucht.

**Stellung**  
als Wirtschaftserin oder  
Bedienerin. Off. unter  
4932 an die Geschäftsst.  
dieses Blattes.

**Suche**  
**Stellung**

als Wirtschaftsbeamter,  
verheiratet, gestuft auf  
gute Zeugnisse d. dsch.  
landw. Schule, Polnisch  
und Deutsch in Wort u.  
Schrift.  
Grzeskowiak,  
Wongrowich,  
Schulzenstraße 50.

**Perfekte Köchin sucht**  
ab sofort

**Stellung**  
Szamotulskastr. 49, W. 1

**Anständige**

**Bolzgenossin,**  
gesetzten Alters, zur Füh-  
rung eines frauendorf  
Stadthaushaltes sofort  
gesucht. Angebote mit  
Lebenslauf u. Zeugnis-  
abschriften zu richten u.  
4944 an die Geschäftsst.  
dieses Blattes.

**Vertreter**  
zur Austeilung der Ko-  
lonialwaren für jede  
Provinzstadt gesucht.  
Sicherstellung der Ware  
Bedingung.

**Posen, Martinstr. 6**

**Wohnung 3a „U“.**

**Mietgesuche**

**4-5 Zimmerwohnung**  
evtl. auch Villa sofort zu  
mieten gesucht. Offerten  
unter 4905 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl.

**Wirtschaftsbeamter.**  
sucht Stellung von so-  
fort, 46 Jahr alt, Deutsch  
und Polnisch perfekt.  
Offerten unter 4929 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Intelligentes Fräulein**  
Volksdeutsche, Deutsch  
und Polnisch, sucht

**Beschäftigung**  
zur Führung einer Fi-  
sikal oder als Verkäuferin  
Offerten unter 4937 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

**Selbständiges Mäd-  
chen sucht**

**Stellung**  
Offerten unter 4938 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Zimmer

**2-Zimmerwohnung**  
Villa mit Zentralheizg.,  
sofort zu vermieten. Off.  
unter 4933 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Bl.

**5-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Saarlandstraße 28  
(Dąbrowskiego).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**3-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**2-Zimmerwohnung**  
Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Gardinerstr. 1, W. 19  
(Skrtyta).

**Eingerichtete**  
**5-Zimmerwohnung**

Villa mit Zentralheizg.,  
sofort zu vermieten. Off.  
unter 4933 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Bl.

**4-Zimmerwohnung**

Zentralheizg., m. jäm-  
tlichem Neb. geläss., re-  
noviert, von sofort zu  
vermieten. — Näheres  
Saarlandstraße 28  
(Dąbrowskiego).

**Sonne**

**3½-Zimmer-  
wohnung**

I. Etage, vom 1. Okt. in  
Solatsch zu vermieten.  
Off. u. 4928 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Bl.

**2-Zimmerwohnung**

Küche, Bad, zu verm.  
Leo Wegenerstr. 20, W. 4  
(Poznańska).

**1-Zimmer**

an älteres deutsches  
Ehepaar zu vermieten.  
(eigner Eingang).

**2-Zimmerwohnung**

hochpr., Zentralheizung  
sofort zu vermieten.  
Villa, Grodziska 7.

**Möbliertes**

**Zimmer**

zu vermieten.  
Ritterstraße 9, Woh. 10  
(Gr. Ratajczaka).

**Möbliertes**

**Zimmer**

zu vermieten.  
Saarlandstraße 24, W. 5  
(Dąbrowskiego).

**Möbliertes**

**Zimmer**

zu vermieten.  
Breslauerstr. 20, W. 5  
(Sw. Marcina).

**Möbliertes**

**Zimmer**

zu vermieten.  
Bötger, Leo Schlageterstraße 3  
(Sw. Mielżyńskiego).

**Gut möblierte**

**Zimmer**

zu vermieten.  
Tiergartenstr. 16, W. 6  
(Al. Mari